Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

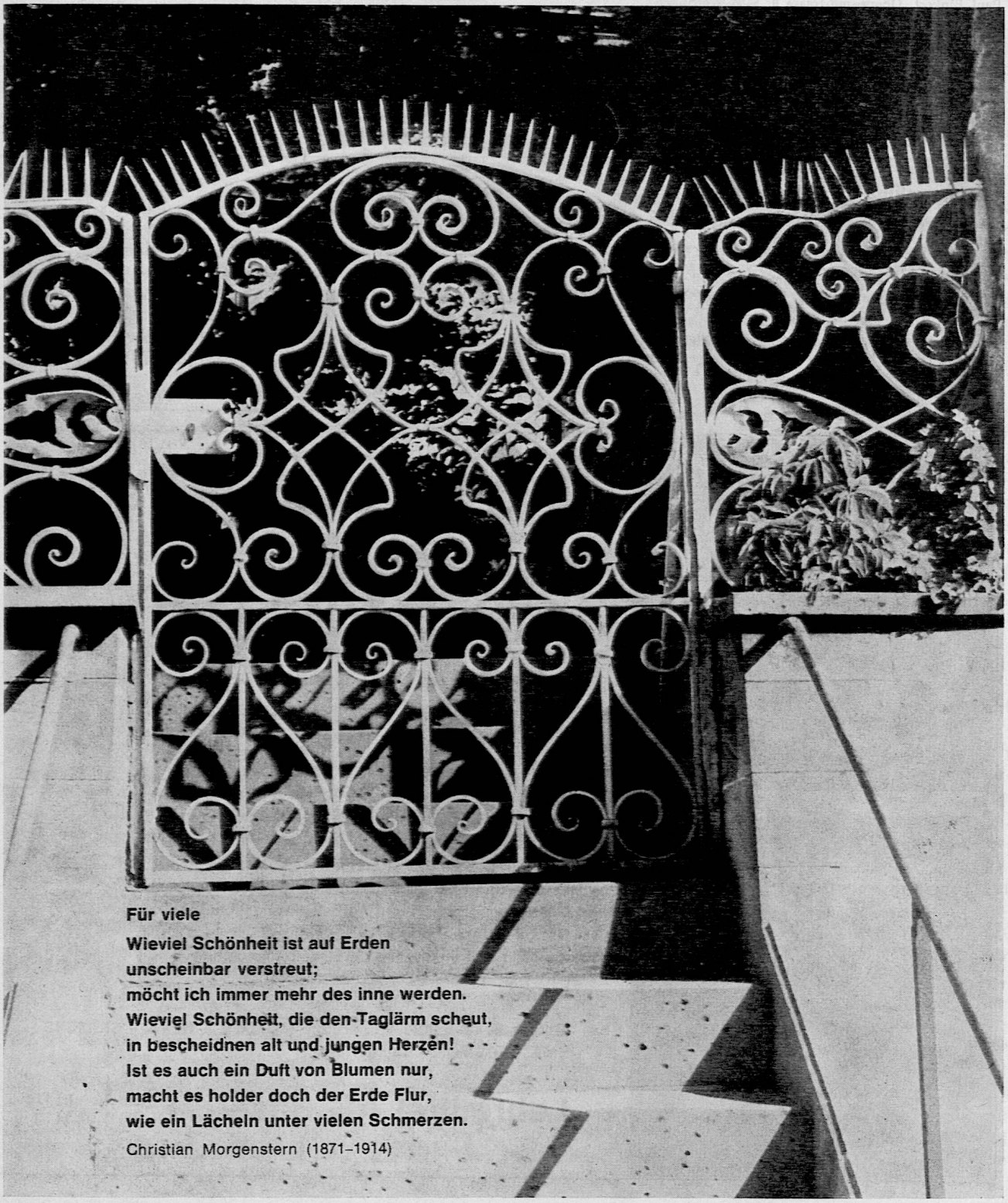
Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

33

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 18. August 1967



Für viele

Wieviel Schönheit ist auf Erden
unscheinbar verstreut;
möcht ich immer mehr des inne werden.
Wieviel Schönheit, die den Taglärm scheut,
in bescheidnen alt und jungen Herzen!
Ist es auch ein Duft von Blumen nur,
macht es holder doch der Erde Flur,
wie ein Lächeln unter vielen Schmerzen.

Christian Morgenstern (1871–1914)

Gitterportal aus dem ehemaligen Landhaus des Ratsherrn Leonhard Burckhardt-Schwenksfeld, jetzt Garteneingang vom Albangraben zum Ritterhof, Basel. (Photo: Paul Binkert)

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G
112. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Objektive und subjektive Wirklichkeit
Essen und sich ernähren
Le Parc jurassien de la Combe-Grède (Chasseral)
Verschiedenes
Beilage: «Der pädagogische Beobachter»

Redaktion
Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurplatz 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung
Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen
Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

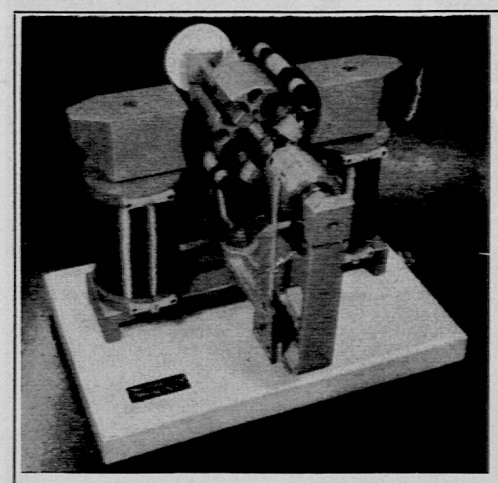
«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

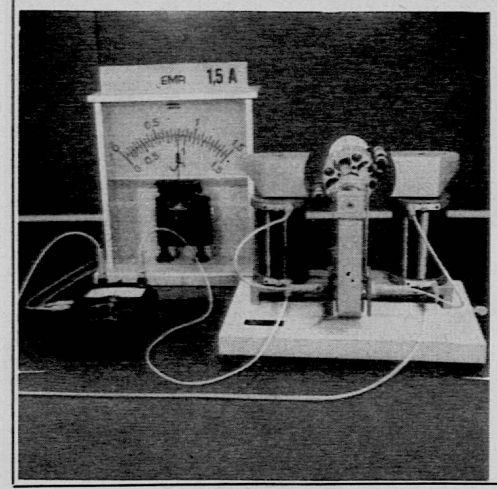
Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 24. August, 18 bis 20 Uhr, Sportplatz Neudorf, Oerlikon. Taktik des Feldhandballspiels. Leitung: J. Blust.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 21. August, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Persönliche Turnfertigkeit. — Samstag, 26. August, 13.00 Uhr, Sportplatz Utogrund, Faustballtreffen Basel-Stadt, Basel-Land, Olten, Limmattal.





PHYSIK-Demonstration

Geräte für den Lehrer
Uebungsmaterial für den Schüler

Mechanik
Kalorik
Akustik
Optik
Elektrostatik
Magnetismus
Elektrizität
Molekular- und Atomphysik

Experimentierbücher und Karteiwerke
Stromlieferungsapparate
Mess- und Anzeigeinstrumente
Lehrer- und Schüler-Experimentiertische
Gasabzugskapellen und Aufbewahrungsschränke
Geräte-Transportwagen auf Rollen
Motoren-Schnittmodelle und Dampfmaschinen

Verlangen Sie die seit Jahren bewährten Fabrikate.

Metallarbeiterschule Winterthur – PHYWE – NEVA – SIEMENS – EMA – KOSMOS – Buchler usw.

Lehrmittel AG Basel
Grenzacherstr. 110
Tel. (061) 32 14 53

Objektive und subjektive Wirklichkeit

(Eine Unterscheidung im Hinblick auf die Erziehungslehre)

Die Vielfalt der Eindrücke, die unser Bewusstsein treffen, lässt sich in folgende Gruppen einteilen:

Organische Erlebnisse

Elementare körperliche Empfindungen erscheinen in den Abstufungen von angenehm und unangenehm, schmerzhaft und lustbetont.

Aesthetische Erlebnisse

Differenziertere Sinneseindrücke erleben wir in den Abstufungen von harmonisch und disharmonisch, schön und hässlich.

Soziale Erlebnisse

Das Erlebnis der menschlichen Beziehungen erscheint in den Abstufungen von vertraut und unvertraut, freundlich und feindlich.

Religiöse Erlebnisse

Im religiösen Erlebnis fühlen wir uns eingeschlossen in den Sinn der Weltordnung.

Alle diese Erlebnisse sind psychische Wirklichkeiten, die irgendwie auf eine materielle Wirklichkeit zurückgeführt werden können. Schmerz entsteht zum Beispiel durch Erregung entsprechender Nervenzellen, das Durstgefühl wird hervorgerufen durch erhöhten osmotischen Druck des Blutes, eine Tonkomposition erreicht uns über das Gehör, und Geborgenheit empfinden wir in behüteter Umgebung. In bezug auf die gedanklichen Phänomene darf angenommen werden, dass Erinnerungen, Träume, intuitives und rationales Denken auf Gehirnprozessen beruhen, welche ihrerseits wieder auf körperliche Wahrnehmungen und Erlebnisse zurückgeführt werden können.

Wenn man Aussagen über solche Zusammenhänge macht, stellt man einer «subjektiven Fassung» der Wirklichkeit eine «objektive Fassung» gegenüber. Dabei möchte man das Objekt, welches dem Erlebnis zugrunde liegt, möglichst allgemeinverständlich und möglichst genau beschreiben. Man bildet dazu normierte Bezugssysteme, in denen Gegenstände und Ereignisse dargestellt werden können. Der gemeinsame Nenner aller Bezugssysteme liegt im CGS-System mit den charakteristischen Dimensionen von Raum, Masse und Zeit.

Im Bereich des Gegenständlichen und Energetischen gilt das Gesetz der Kausalität so allgemein, dass man geneigt ist, dort, wo es unterbrochen scheint, auf einen Beobachtungs- oder Messfehler zu schliessen. (Das Kausalitätsprinzip besagt, dass alles Materielle einer zeitlichen Veränderung unterliegt und dass die Veränderung eines Teils die Veränderung in den benachbarten Teilen voraussehbar und berechenbar beeinflusst.)

Nun müssen wir jedoch beachten, dass diese Feststellung nur die Materie betrifft, das Substrat also, welches einen Bewusstseinsinhalt bestimmt, nicht aber das Erlebnis als solches. Durst hat zwar eine Ursache und lässt sich auf materieller Ebene erklären, das heisst als physiologisches Phänomen in seinem grösseren Zusammenhang (Bezugssystem) darstellen, als *Durstgefühl* ist er jedoch nichts anderes als eine momentane psychische Ergriffenheit.

Eine derartige Unterscheidung von Objektiv und Subjektiv, Materiell und Psychisch drängt sich aus Gründen der Logik und Konsequenz auf und führt zu einem geschlossenen Weltbild, in welchem der menschliche Organismus als ein sich selbst ausgestaltendes Reaktionssystem erscheint, das die Idee seiner Wirkungsweise in sich selber trägt und das sich selber bewusst werden kann in seinen körperlichen und geistigen Funktionen. Wenn man dabei offenlässt, dass es neben der uns bekannten Materie mit ihren Bewusstseinsphänomenen noch eine viel umfassendere Wirklichkeit geben mag, die sich wenigstens erahnen lässt, so dürfte klar stehen, dass die hier vertretene These nicht einem billigen Materialismus huldigt.

Als Anwendung für die pädagogische Praxis ergibt sich aus dem Gesagten eine naturwissenschaftlich bestimmte Erziehungslehre, in welcher vor allem von Antrieben und Reaktionsmustern die Rede sein wird.

Antriebe und Reaktionsmuster als Grundlage einer naturwissenschaftlich konzipierten Erziehungslehre

Die treibende Kraft für alles menschliche Verhalten ist der *Betätigungsdrang*. Er äussert sich beim Neugeborenen zuerst durch genetisch bedingte Reflex- und Instinktbewegungen wie Saugen, Schreien, Husten, Strampeln usw. Durch *Nachahmen, Ausprobieren* und *Zwang* wandeln sich diese Funktionen mit der Zeit vielfältig ab. Das Verhaltensmuster wird immer komplizierter, gleichzeitig wächst die Kraft, und die einzelnen Reaktionen erfolgen von Mal zu Mal zweckmässiger.

Etwas Aehnliches spielt sich im geistigen Geschehen ab, wobei geistige Inhalte vor allem, wenn nicht ausschliesslich, aus dem *Nachhall* (Engramme) körperlicher Eindrücke entstammen. In einem dauernden *Vergleichsprozess* nach Aehnlichkeit und Zusammengehörigkeit, zeitlich, örtlich und kausal, lösen sich gemeinsame Charakteristika heraus und verdichten sich zu Einsichten und Erkenntnissen. Die erkannten Zusammenhänge unterliegen, kaum dass sie da sind, der *Verallgemeinerung* und führen so zu neuen Ideen, leicht aber auch zu Trugschlüssen.

Da sowohl in der körperlichen als auch in der geistigen Anlage von Mensch zu Mensch Unterschiede bestehen, spielen sich die Strukturierungsprozesse nicht bei allen Menschen gleich ab, und es kommt zu Divergenzen und Meinungsverschiedenheiten. Der Mensch lebt ja nicht für sich allein. Jeder einzelne ist auf seinesgleichen angewiesen. Aus dieser Situation resultiert eine eigenartige Spannung: Der *Gesellschaftstrieb* verbindet, führt die Menschen zusammen, ermöglicht Gedankenaustausch als Grundlage jeder kulturellen Entwicklung. Aber keine Gesellschaft ohne Individuum, und vor allem kein Fortschritt ohne führende Individuen. Die Gesellschaft als solche hat doch nur einbettende und erhaltende Funktion, und die beste Tradition muss immer wieder durch neue Impulse durchbrochen werden. Diese Impulse kommen aus dem *Selbstverwirklichungstrieb* des Individuums. Alles, was der einzelne im Verlauf seiner Entwicklung durch Nachahmung und vor allem durch eigenes Ausprobieren erworben hat, prägt ihn zu einem Individuum ganz spezifischer Art, und zu dieser seiner Eigenart will er stehen. Der persönliche Anspruch führt unweigerlich zur Auseinandersetzung mit dem Diktat der Gesellschaft. Das Produkt ist je nachdem: Kampf oder Angleichung.

So lässt sich auch das soziale Geschehen aus seiner Eigengesetzlichkeit heraus verstehen, und wir halten dafür, dass die Lehre von den Antrieben und Reaktionsmustern, welche den Menschen von Grund auf bestimmen, in einer realistischen Pädagogik den ersten Platz einnehmen müssen. *Prof. J. Wartenweiler, Zürich*

La multiplicité des impressions qui atteignent notre conscience peut se subdiviser en expériences organiques, expériences esthétiques, expériences sociales, expériences religieuses. Toutes ces expériences sont des réalités psychiques, qui peuvent toujours, d'une façon ou d'une autre, se rattacher à une réalité matérielle. Lorsqu'on parle de ces rapports, on oppose une «conception subjective» à une «conception objective» de la réalité.

La distinction entre «objectif» et «subjectif», entre «matériel» et «spirituel», qui s'impose pour des raisons de logique et de conséquence, conduit à une conception du monde close, dans laquelle l'organisme humain apparaît comme un système de réactions en autodéveloppement.

Pour l'enseignement pratique, il résulte de là une pédagogie naturellement et scientifiquement déterminée, dans laquelle il sera question avant tout d'impulsions et de réactions types.

Dans tout comportement humain, la force déterminante est le besoin d'agir. Avec le temps, au gré de l'imitation, de l'expérimentation et de la contrainte, nos fonctions se diversifient et se compliquent. Il se passe quelque chose de semblable dans le domaine de l'esprit, où les contenus psychiques proviennent avant tout, sinon exclusivement, du retentissement d'impressions physiologiques.

Comme il y a, dans des dispositions corporelles aussi bien que spirituelles, des différences d'homme à homme, les processus de structuration ne jouent pas de la même manière chez tous les êtres humains; il en résulte des divergences et des diversités d'opinion.

Ainsi, le comportement social se justifie également dans son autonomie; et c'est pourquoi nous estimons que l'étude des impulsions et des réactions types, qui déterminent fondamentalement l'être humain, doit prendre la première place dans une pédagogie réaliste. War/Bo.

Essen und sich ernähren

«Gut essen», das wünschen und erstreben zweifellos alle Menschen. Doch fragen wir uns zuerst einmal, was man darunter verstehen soll. «Gut essen» im modernen Sinn bedeutet nicht nur genug essen, es heisst vor allem: gesund und abwechslungsreich essen. Die Gerichte sollen in ihrer Zusammensetzung alle notwendigen Stoffe, wie die wertvollen Proteine, Vitamine und Mineralien, in einem angemessenen Verhältnis enthalten und den individuellen Bedürfnissen angepasst sein.

Nur 20 Prozent aller Menschen sind «gut» ernährt. Wohl jeder kennt die Ernährungsprobleme der sogenannten Entwicklungsländer: In vielen Staaten Afrikas, Asiens und Südamerikas ist die Nahrung in quantitativer und mehr noch in qualitativer Hinsicht ungenügend. Doch auch in den «hochentwickelten» Ländern Europas und Amerikas, in denen hohes Bildungsniveau mit wirtschaftlicher Blüte gepaart sind, sind diese Probleme nicht weniger verbreitet; sie sind nur anderer Art. Man ist versucht zu sagen, dass die Krankheiten in den hochzivilisierten Ländern oft mit falscher Ernährung zusammenhängen, Folgen des Ueberflusses seien. Das ist aber nur bedingt richtig. Als gemeinsame Ursache der durch Ernährungsschäden bedingten Krankheiten muss eher die veränderte Lebensweise als Folge der gewaltigen Entwicklung der Zivilisation betrachtet werden.

In unserer Zeit beginnt sich in der Ernährung des Menschen eine Wandlung zu vollziehen. Kennzeichnend dafür ist der Mangel an lebenswichtigen Wirkstoffen, der «Mangel im Ueberfluss», der die Gesundheit vieler Menschen stark gefährdet. Doch auch psychologische Aspekte müssen berücksichtigt werden, wenn man das Problem der ungesunden Ernährungsweise des heutigen Menschen in den Griff bekommen will.

Eine unbeschwerte Atmosphäre bei Tisch bestimmt die Bekömmlichkeit der Speisen. Aerger vergiftet das beste Menü. Darum: *Iss mit Vergnügen!*

Für jede Mahlzeit sollten sich die Tischgenossen zur Pflicht machen, alles Unangenehme hinter sich zu lassen, in der täglichen Hetze eine geruhsame Pause einzuschalten und vor allem Meinungsdifferenzen und Streit nicht an den Familientisch zu tragen oder gar dort fortzusetzen. Denn: der Verdauungsapparat ist wie ein Musikinstrument, auf welchem jede Gemütsbewegung zum Ausdruck kommt. Jeder starke Gemütsausbruch, jeder Schock wirkt sich in Verkrampfungen, Ueber- und Untersekretion mit schweren Störungen der Verdauungs- und Assimilierungsfunktion und des gesamten Stoffwechsels aus. Die Gefühlswelt lässt unsere Eingeweide wie einen Seismographen reagieren. Sich bei Tisch ärgern oder verstört zum Essen kommen, kann Verdauungsschäden nach sich ziehen. Also: setzen wir uns frohen Sinnes an den Tisch; Humor ist die beste Würze für alle uns vorgesetzten Gerichte. Essen kann man überall, zum Speisen braucht man Stimmung. Ebenso wichtig wie die Atmosphäre während des Essens ist die Vorbereitung darauf. Eine erfrischende Dusche, ein gründliches Sichwaschen, ein paar Minuten im bequemen Stuhl; schon fühlt man sich besser, und der Organismus ist für die Nahrungsaufnahme in die richtige Bereitschaft gebracht. Nach der Mahlzeit empfiehlt sich ebenfalls eine kleine Siesta.

Abwechslung im Speiseplan erfreut Magen und Gemüt.

Es ist vorteilhaft, wenn die Hausfrau schon am Anfang der Woche einen Speisezettel für die Hauptmahlzeiten zusammenstellt. Damit werden zu häufige Wiederholung einzelner Gerichte und eine gewisse Eintönigkeit vermieden. Es braucht nur ein klein wenig Phantasie und Ueberlegung, um seine Lieben mit einer attraktiven, neuen Platte überraschen zu können, ohne dass das Monatsbudget aus den Fugen geraten muss. Zu empfehlen ist gemischte Kost aus vitamin- und mineralienreichen Früchten, Rohkostplatten und Gemüsen, genügend Eiweiss in Form von Fleisch, Fisch, Käse, Joghurt, Quark, Milch und Kohlehydraten in sättigenden Beigaben wie Reis, Mais, Kartoffeln oder auch Teigwaren. Bei dieser Zusammensetzung darf man von einer vollwertigen, abgerundeten Mahlzeit reden. Die richtige Mahlzeit soll für alle kräftigend sein, für die Kinder im besonderen die notwendigen Aufbaustoffe enthalten, beim intensiv arbeitenden Menschen den vermehrten Energieverbrauch kompensieren und für die alten Leute leichtverdaulich und stärkend sein.

Ein grosser Teil der Bevölkerung nimmt abends eine leichtere Mahlzeit ein als mittags. Dagegen ist nichts einzuwenden. Doch sollte die Hausfrau die eintönige Gewohnheit des obligaten Wurst- und Käsebrotes durch farbenfreudige Hors d'œuvre- und gemischte Salatplatten, Joghurt mit Früchten oder Quarkspeisen lockern. Diese Sachen sind rasch zubereitet, leichtverdaulich und schmackhaft.

Vergessen Sie nie: *Das Auge isst mit.*

Ein altes Sprichwort sagt, dass die Liebe durch den Magen geht; es ist sicher viel Wahres daran. Aber das Essen geht nicht nur durch den Magen. Neben dem Hungergefühl und dem Geschmacksinn sind auch der Geruchssinn und das Auge beteiligt, ja sogar das Gemüt. Wenn der Mann hungrig nach Hause kommt, will er nicht nur einen vollen Teller vorfinden. Er erwartet, dass die Hausfrau mit Liebe kocht, die Speisen mit Sorgfalt anrichtet und auch den Tisch nett deckt.

Zu kalte und zu heisse Kost ist unbekömmlich.

Wenn man zu heiss isst oder trinkt, können die Schleimhäute der Mundhöhle Schaden leiden. Sind dagegen die Speisen zu kalt, besonders fetthaltige, dann isst man sie ungern und verdaut sie schlecht. Etwas anderes ist es mit Speisen, die nur kalt gegessen werden, wie Pasteten, Fleisch oder Fisch in Gelee, Eierspeisen usw. Als Norm gilt, dass Nahrungsmittel, die soeben aus dem Kühlschrank kommen, niemals sofort zur Zubereitung eines Gerichtes verwendet oder direkt serviert werden sollen. Zu tiefe Kühlung schadet den Nahrungsmitteln und vermindert zudem ihren Geschmack.

Sicher muss bei den Hauptmahlzeiten richtig gegessen werden, wenn man leistungsfähig bleiben will, aber mit Mass. «Je enger der Gürtel, desto länger das Leben», lautet ein alter Spruch, und schon die Aerzte der Antike waren der Ansicht, dass «magere Körper eher durchhalten». Uebergewichtige leben gefährlicher. Beleibte Personen sind in der Regel mehr für Zirkulations- und Herzkrankheiten anfällig als schlanke. Deshalb sollte sich niemand – in Sachen Essgewohnheiten – Ludwig XIV. oder Balzac zum Vorbild nehmen, die als «Vielfrasse» ebenso wie als Persönlichkeiten bekannt waren. Der Sonnenkönig pflegte regelmässig vier verschiedene Suppen zu Anfang seiner üppigen, fleischreichen Mahlzeiten und zum Abschluss mehrere Eier zu essen. Balzac feierte den Abschluss eines Romans mit 100 Austern, 12 Koteletten, 10 Seezungen und 20 Dessertplatten. Dagegen ass er – wenn er arbeitete – fast nichts, trank aber Unmengen Kaffee.

Was aber sollen jene tun, die schon über eine gewisse Leibesfülle verfügen und diese gern loswerden wollen? Eines ist sicher, man darf nicht versuchen, das überschüssige Gewicht durch eine zu rasche Abmagerungskur auf den gewünschten Normalstand hinabzudrücken. Lebensrhythmus und Gleichmass unserer täglichen Gewohnheiten dürfen nicht radikal geändert werden. Man muss mit Vernunft an eine Abmagerungskur herangehen. Zunächst werden die Kohlehydrate reduziert: Zucker, Brot, vor allem Weissbrot, Teigwaren und andere Mehlspeisen. Mit Fett sei man sparsam und wähle mageres Fleisch. Früchte und Gemüse dagegen darf man ohne Bedenken in grösseren Mengen essen.

Um einen Erfolg zu erreichen, muss meistens als erstes der Appetit richtig «eingestellt» werden. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass auch geringere Mengen für unsere Bedürfnisse ausreichen. Dabei gibt es zwei Wege: Der kurze, steile Weg ist die Fastenkur. Sie kann nur unter ärztlicher Aufsicht erfolgen. Der längere und bequemere Weg, der aber an die eigene Standhaftigkeit die grösseren Anforderungen stellt, ist die allmählich Einschränkung. Zuerst gilt es, die überflüssigen Fettpolster abzubauen, dann zu einer frugaleren Ernährung überzugehen, die aber ein Wiederansteigen des Gewichtes ausschliessen muss.

Bei einer Abmagerungskur darf der Arzt, der den Patienten beaufsichtigt, den psychologischen Faktor nicht vernachlässigen, sonst kann eine Behandlung leicht fehlschlagen und sich nachteilig auf die Ernährung auswirken, indem Angstgefühle aufkommen. Bei Menschen, die sich bis dreimal am Tag wiegen, in der Hoffnung, dadurch rascher abzunehmen, kann es eventuell zu einer Neurose kommen, es kann zu einer «Cholesterinphobie» bei Patienten kommen, die in der Angst leben, zuviel Cholesterin im Blut zu haben.

Die Besessenheit eines Patienten kann zur allzu strengen, unangenehmen Diät führen, die gegen jedes Minimum an Gastronomie, das ihm ermöglichen würde, mit Genuss zu essen, verstösst und ihm das Essen gänzlich verleidet.

Getränke sollen erfrischen, nicht schwächen.

Beginnen wir mit den Getränken zu den Hauptmahlzeiten am Familientisch. Bei grösseren Familien spielt selbstverständlich neben dem Gesundheitswert auch der Preis der Getränke eine Rolle. Alle wissen ja, welch durstige Seelen Kinder sind. Für die gewöhnlichen Wochentage begnügt man sich vielleicht mit frischem Wasser; als Beigabe eignet sich eine Zitronenscheibe oder Sirup. Die idealsten Familientischgetränke sind wohl die Fruchtsäfte. Sie enthalten wertvolle Kohlehydrate, Mineralstoffe und Vitamine. Besonders der Apfelsaft hat sich in den letzten Jahren als Familiengetränk mit Recht gut eingebürgert, da er bei seinem hohen Gesundheitswert und seinen geschmacklichen Qualitäten sehr preiswert ist. Zu empfehlen sind auch Mineralwasser, besonders wenn sie wenig Kohlensäure enthalten. Wenn die Erwachsenen zu einer Mahlzeit ein Glas Wein oder Bier vorziehen, so ist dies in Ordnung. Den Kindern jedoch sollten die Eltern keinen Tropfen Alkohol geben. Denn er macht nervös und reizbar, zudem kann er verschiedene Gesundheitsschädigungen verursachen.

Für geistige Arbeiter und solche Erwachsene, die ein Kreislaufstimulans nötig haben, ist mässig starker, reiner Bohnenkaffee erlaubt. Kaffee belebt, belastet aber, wenn er zu häufig und in zu grossen Mengen getrunken wird. Der Kaffeegenuss sollte also nicht zur Sucht werden. Ein vorzügliches Frühstücks- und Abendessengetränk ist die Milch.

Gut kauen und langsam essen.

Natürlich ist es nicht nötig, jeden Bissen unzählige Male im Munde zu drehen, sondern: die Nahrung sollte so lange gekaut werden, bis sie gut zerkleinert, vom Speichel ganz durchdrungen, ihren Geschmack abgibt und von selbst die Speiseröhre hinuntergleitet. Solange eine Speise noch Geschmack hat, muss sie weitergekaut werden. Richtiges Kauen ist ein wichtiges Mittel zur Erhaltung gesunder Zähne sowie zur Vermeidung von Leiden der Verdauungsorgane.

Das Frühstück sei der Auftakt zum Tagewerk, die letzte Mahlzeit soll einige Stunden vor dem Schlafengehen eingenommen werden.

Wenn das Frühstück gut bemessen war, darf das Mittagessen entsprechend leichter sein, und umgekehrt. Allzu reiches Essen zur Mittagszeit bewirkt einen müden

Kopf für die Nachmittagsarbeit. Viele kommen mit der Arbeit nur langsam vorwärts, weil die Verdauung noch im Gange ist. Anstatt das Essen zu reduzieren, bekämpfen sie ihre Schlaffheit mit einem aufrüttelnden, überstarken Kaffee, der als regelmässige Gewohnheit mit der Zeit an die Nerven greift.

Wenn das Mittagessen leicht war, ist am Nachmittag zwischen vier und fünf Uhr ein warmes Getränk, Tee oder Milch und ein Biskuit, ein Stück Zwieback oder Knäckebrot als Beilage eine bekömmliche Zwischenmahlzeit. Damit vermeidet man, dass man zu Abend zuviel isst. Denn: das Abendessen darf nicht zu üppig sein, damit wir noch genügend Zeit zur Verdauung vor dem Zubettgehen haben. Mit überlastetem Magen findet man keinen ruhigen Schlaf. Die letzte Mahlzeit sollte grundsätzlich möglichst früh eingenommen werden. Jeder sollte sich zur Regel machen, das Essen in regelmässigen, grösseren Abständen zu sich zu nehmen. Feste Ordnung und gleichmässiger Rhythmus in der Nahrungsaufnahme tragen zu unserem allgemeinen Wohlbefinden bei.

Privatdozent Dr. med. B. Luban-Plozza, Locarno

Pour le Dr Luban, bien manger, c'est prendre une nourriture saine et variée, où toutes les substances vitales sont contenues dans des proportions convenables. Seuls 20 % des êtres humains sont suffisamment nourris – mais, pour une bonne part, ils ne le sont ni raisonnablement ni sainement.

L'atmosphère à table influence fortement l'assimilation des aliments. Donc: «Mange avec plaisir, mange tranquillement!» «La variété des menus augmente l'attrait: laisse-toi surprendre!» On oublie souvent que... l'œil participe au repas: une présentation soignée, appétissante, voire alléchante des mets favorise une bonne digestion. S'il faut manger assez pour rester capable de rendement, qu'on n'oublie pourtant pas le vieux précepte: «D'autant plus courte la ceinture, d'autant plus longue la vie!» Mais les cures d'amaigrissement doivent se pratiquer sous contrôle médical.

En dernier lieu, il est question du rôle des boissons et de la répartition des repas au cours de la journée. Bi/Bo.

Le Parc jurassien de la Combe-Grède (Chasseral)

III

Faune (suite)

Certes, les *mollusques* ne présentent ni la variété ni le charme des oiseaux. Toutefois, de petits escargots de différentes couleurs sont répandus sur toute la surface de la réserve. En revanche, le gros bourguignon dodu n'aime pas l'altitude. Quant aux limaces, les petites grises foisonnent à tous les étages, tandis que la grande rouge ou la grande noire se rencontrent rarement à l'étage supérieur.

Parmi les *sauriens*, l'orvet disparaît à mesure que l'on s'élève, mais il arrive qu'un lézard apparaisse furtivement à Chasseral même, sur une roche bien chauffée par le soleil.

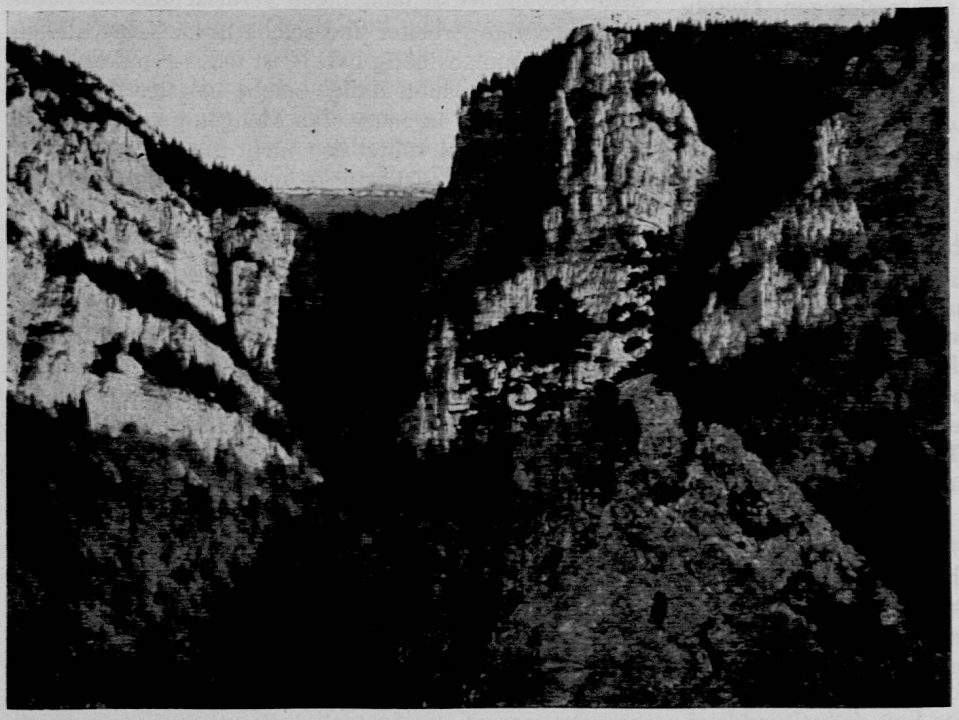
Les serpents sont trop frileux pour hanter le Parc jurassien, généralement orienté au nord. De sorte que les *ophidiens* ne sont pas représentés dans la réserve.

Des *batraciens*, seule la grenouille verte monte jusqu'au Pré aux Auges.

Les *chéiroptères* n'ont qu'un seul délégué: la chauve-souris commune, qui habite les abris sous roches et les petites cavernes de la Combe-Grède.

En revanche, les *insectivores* sont mieux représentés. Le hérisson trotte jusqu'à l'étage moyen; la musaraigne, friande de noisettes, suit cet arbrisseau jusqu'à l'étage supérieur; tandis que la taupe, aveugle, semble ne pas remarquer les différences d'altitude.

La nomenclature des *rongeurs* est mieux étoffée. Campagnol, muscardin, souris domestique, souris sau-



La gorge supérieure de la Combe-Grède, avec la Corne de l'Ouest (à droite) et la Corne de l'Est (à gauche). Toute cette région constitue l'habitat de prédilection des chamois.

teuse, mulot, lérot, loir, écureuil, lièvre et... marmotte! En effet, sur l'insistance de l'Association du Parc jurassien, un couple de marmottes a été lâché dans la réserve en 1966, par les soins de la Direction des forêts, division de la chasse.

Les *mustélidés* rencontrés dans le Parc jurassien sont: le putois, la belette, l'hermine, la martre et le blaireau.

En revanche, un seul *canidé:* le renard. De *félidés*, point.

Les chevreuils, assez nombreux, représentent les *cervidés*, et les *antilopinés* se présentent sous les espèces d'une belle harde de chamois. Cette antilope des Alpes a été réintroduite en 1956. (C'est bien *réintroduite* qu'il faut dire, car le chamois fait partie de la faunule que Stehelin et Dubois ont déterminée à Cotencher et Koby à Saint-Brais. Il en va de même pour la marmotte: ainsi, nulle erreur scientifique n'a été commise en les replaçant dans le Jura.) Dans les rochers de la Combe-Grède et du Houbel, le chamois semble avoir trouvé un milieu à sa convenance, à en juger par la façon dont il se reproduit. La harde, toujours plus nombreuse, déborde déjà dans la Combe Biosse à l'ouest et, à l'est, jusque dans la cluse de Ronchâtel. Il est intéressant et très satisfaisant, pour les promoteurs de la réintroduction du chamois (Association du Parc jurassien de la Combe-Grède), de constater que la harde principale, qui essaime tout le long du Chasseral, demeure dans les parages immédiats du lieu des lâchers, soit au Pré aux Auges, au pied occidental du Houbel.

La gent ailée fournit un contingent fort bigarré à la faune du Parc jurassien.

La *buse commune*, crâne aplati, bec crochu, œil perçant, serres acérées, vol puissant, est bien le type du rapace. La *crécerelle*, plus petite, est néanmoins pourvue des mêmes armes redoutables. Avant les humains, elle a résolu le problème de voler sur place, pour foncer de faible hauteur sur le mulot imprudent. Le *faucon pèlerin* n'a été identifié que récemment par les ornithologues du Parc. Il niche dans les rochers de la Combe-Grède.

Le *coq de bruyère* est revenu au Pré aux Auges depuis que ce dernier fait partie de la réserve. Le dernier avait été tiré en dessus de la forêt de Nods. La presse avait célébré «ce beau coup de fusil», alors qu'il avait soulevé notre indignation... Par malheur, l'auteur de cet exploit est un instituteur!

Le Pré aux Auges où, avec beaucoup de patience et de chance, on pourra entrevoir quelque coq de bruyère ou quelques chamois.

Le *tétralyre* promène sa poule et ses poussins sous les broussailles, à l'orée d'un bois. La *gélinotte*, le plus petit de nos gallinacés, est plus fréquente.

Sur les arbres, au pied des falaises, roucoule la douce palombe ou *ramier*.

L'ornithologue Friderich a observé avec précision les mœurs bizarres du *coucou*. Les mâles, plus nombreux que les femelles, obligent celles-ci à la polyandrie. Dès son arrivée, qui se situe après le retour des mâles, madame coucou se met à chercher les nids de petits oiseaux dont les œufs sont le plus semblables aux siens. A quelques jours d'intervalle, elle pond un œuf dans chaque nid de son choix, chaque œuf ayant été fécondé par un mâle différent. Le mâle chante non seulement pour attirer les faveurs de la femelle, mais encore pour applaudir lorsqu'elle a réussi à substituer son œuf à celui d'un petit passereau. Hou-hou, hou-hou, hou-hou!

Comme tous les grimpeurs, les *pics* ont les jambes courtes et bien musclées. La queue a les mêmes proportions. Le bec est robuste. Le *pic noir*, en changeant d'arbres, pousse un tiou-tiou-tiou retentissant. Le *pic épeiche* est plus discret. Le *pic vert* se découvre lorsqu'il martèle un tronc d'arbre attaqué par la vermine. On ignore ses déprédations sur les arbres, en les mettant sur le dos de l'écureuil.

La *chouette hulotte* hulule le soir à l'orée des bois.

Par temps calme, le *martinet* et l'*hirondelle* croisent sur la crête de Chasseral. Le *gobe-mouches noir* est un pirate à l'affût, toujours prêt à foncer sur une proie en plein vol, dans une détente foudroyante.

Les *pouillots fitis* et *véloce* sont parmi nos plus petits oiseaux. D'une vélocité étonnante, toujours en mouvement, ils se prêtent mal à l'observation. Dérangés, ils manifestent bruyamment leur déplaisir. Un seul arbre est leur univers, qu'ils ne quittent que pour émigrer. Quoique sobrement vêtues, les *fauvettes* sont sveltes, élégantes et très distinguées. Elles se font fréquemment entendre, mais il est difficile de les apercevoir. Elles séduisent par leur chant mélodieux et varié.

La *grive draine* est peu commune. En revanche, la *grive musicienne*, dès la fonte des neiges, fait retentir ses trilles printaniers, perchée sur le sommet d'un sapin. Le *merle noir*, paupières et bec jaunes, peut seul relever le défi musical lancé par la grive. Mais n'appartiennent-ils pas tous deux au genre *Turdus?* Toutefois, son chant paraît plus sérieux, trop sérieux pour ne pas faire partie d'un sacerdoce: «Il n'annonce pas le printemps, il le prophétise» (E. Rambert). Le *merle à plastron* n'est pas aussi doué pour la musique que le précédent. Il se distingue par les reflets bruns de son plumage, sauf de celui de la queue qui est d'un noir luisant. Le plastron blanc, nettement délimité, est en forme de demi-lune.

En vol, le *traquet motteux* est une plume blanche emportée par le vent. Le *traquet tarier* et le *traquet à col rouge*, quoique vêtus d'une façon différente, partagent les mêmes habitudes et les mêmes caractères que leur frère motteux. Ils se tiennent sur les mottes, les pierres élevées, les murs en pierres sèches, sur les ombellifères aussi, et de là exercent leurs prouesses à la chasse d'insectes.

Le *rouge-gorge* et le *rouge-queue* ont le même habitat que les traquets et leurs mœurs sont semblables. Le *rossignol des murailles*, ce rouge-gorge endimanché, les imite en tous points.

Le *troglodyte* est comme une souris qui, dans le taillis, fuit devant vos pas. C'est l'oiseau des trous, le plus vif et le plus gai qui soit.

Le *jaseur de Bohême* ne niche qu'exceptionnellement chez nous. En revanche, on le voit s'attarder un peu sur nos pâquis montagnards au cours de ses migrations.

Pâturage pseudo-alpin du Chasseral. Est-ce ici que le jaseur de Bohême s'attarde parfois au gré de ses migrations?

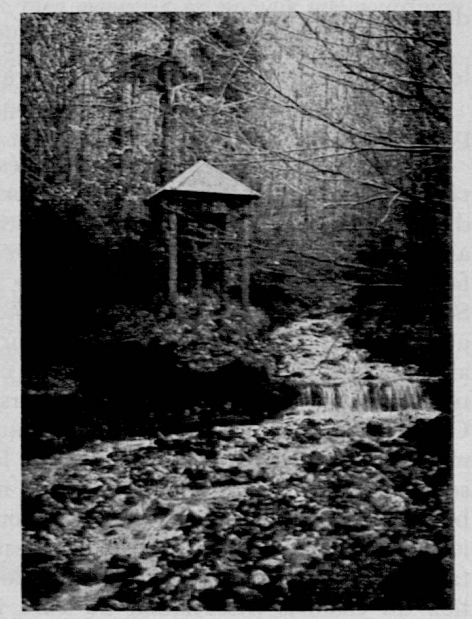
La *pie-grièche* est une éternelle querelleuse. Dans ses emportements, il lui arrive de dévorer des petits d'oiseaux ou de mammifères mineurs.

Le *grand corbeau des Alpes* est revenu dans le Jura après plusieurs siècles d'absence. On a tendance à lier ce retour avec la réintroduction du chamois. C'est une simple coïncidence, puisqu'une harde de chamois a été introduite au Creux-du-Van il y a plusieurs décennies et que le grand corbeau y est réapparu en même temps qu'à la Combe-Grède. Cet oiseau s'est institué en sentinelle du Parc jurassien. D'un cri caractéristique, il signale au peuple libre de la montagne chaque incursion d'intrus dans leur domaine. En outre, il s'est acquis un certain renom par le service sanitaire qu'il exerce.

Le *corbeau ou corneille noire* est le plus commun de nos corvidés. En nombre, les corbeaux sont capables de faire fuir le renard. Ils quittent la forêt pour chasser dans les champs la souris ou l'escargot et glaner quelques graines. Le *casse-noix* est devenu chez nous, par la force des choses, un casse-noisettes très efficace. Le *geai*, en passe d'imiter le corbeau, dévore à l'occasion les nichées de petits oiseaux.

L'*étourneau* a l'esprit de clan. Si les groupes se rassemblent le soir, ils se démêlent bruyamment le matin pour reformer les clans qui gagnent séparément leur terrain de chasse réservé. Sur un point, leur instinct semble en défaut: ils apparaissent avant le retour du printemps et sont souvent victimes de tardives offensives hivernales.

Le *pinson*, le *pinson des Ardennes*, le *bruant jaune*, le *verdier* possèdent un bec spécialisé pour décortiquer les graines. Ils sont tous friands de faines; mais, lorsque la neige recouvre toute chose, ils se régalent de graines de tournesol, dont nos gardes bénévoles pourvoient les mangeoires dressées dans le Parc à cette intention. Pendant les frimas, leurs femelles font leur cure dans le Midi...



Une mangeoire dans le Parc

Le *bec-croisé* s'observe surtout au voisinage des pins, car il raffole des graines qu'il sait trouver en écaillant les cônes. Le rutilant *bouvreuil*, en dépit de son appel doux et plaintif, se rend antipathique en croquant avec méthode les bourgeons les plus prometteurs des arbres et des arbrisseaux à fruits.

Le *chardonneret* est l'oiseau paré des plus belles couleurs. Il se déplace en petite troupe pour occuper le capitule des plantes élevées, des chardons en particulier.

Le *roitelet huppé*, presque aussi petit que le troglodyte, est notre colibri. Avec sa toque jaune bordée de noir, posée sur une tête rousse, c'est un vrai petit fils de roi – roi d'un petit coin de forêt qu'il ne quitte jamais, si ce n'est au moment de la migration.

Les *mésanges* passent leur vie dans le feuillage et, comme le roitelet, ne se déplacent guère. La *grande charbonnière* a le chant le plus clair et le plus vif. La *petite charbonnière* a l'air décidé et mutin. La *nonnette* est une prestigieuse voltigeuse. La *mésange bleue* est la plus jolie, mais aussi la plus cruelle. La *huppée*, au front tacheté de noir, est friande de papillons. La *mésange à longue queue* est la plus sociable. Elle se suspend à un rien et remédie à sa petitesse par la longueur de sa queue.

Le bec du *gros-bec* est construit pour ouvrir les noyaux. Mais il arrive qu'il oublie sa fonction et s'arrête après avoir mangé le fruit.

La *sitelle*, bleue et rouge, avec un bandeau noir sur les yeux, est courte sur jambes; courte aussi est sa queue. C'est une remarquable grimpeuse, mais elle parcourt les troncs surtout la tête en bas. C'est aussi la tête en bas qu'elle martèle la noix ou la noisette pour en extraire l'amande. Son chant manque de modulations, mais son appel est clair, perçant, péremptoire.

Foncé par-dessus, clair par-dessous, avec des ailes sombres tachetées de blanc, le *grimpereau* est le plus petit et le plus agile de nos grimpeurs. Le *tichodrome*, appliqué sur la roche comme un papillon aux ailes rouges, est le grimpereau des rochers. Il est difficile de le découvrir sans se munir de lunettes d'approche.

Les *bergeronnettes grises et jaunes* sont les oiseaux des berges et des... bergers. Des berges, parce que les plus hochantes des hochequeues établissent leurs quartiers près des rives des ruisseaux solitaires. Des bergers, parce qu'elles suivent les bestiaux broutant et accompagnent les bergers aux labours.

Le *pipit* des arbres siffle dans les taillis et vit dans les arbres. Le *spioncelle* niche et vit au sol; mais à la moindre alerte, il gagne les buissons.

L'*alouette*, enfin, «une des gloires de la création», a dit Rambert.

(A suivre)

Charles Krähenbühl, Saint-Imier

(Photos: Fernand Pauli, Villeret)

In Nr. 29/30 hat Charles Krähenbühl seine Darstellung des «Parc jurassien de la Combe-Grède» fortgesetzt, indem er zuerst die Herkunft der Namen von verschiedenen Oertlichkeiten dieses Naturschutzgebietes erklärte. Dann rief er die Umstände in Erinnerung, die dieses Gebiet in den Besitz der von Roll gebracht habe. Schliesslich beschrieb er die kleinen und grossen Tiere, die in der Combe-Grède beobachtet werden können. Er begann mit den Tagfaltern, von denen es dort etwa dreissig Arten gibt.

Im heutigen Artikel wird das Inventar einer Fauna der Combe-Grède fortgesetzt. Der Autor stellt uns die Weichtiere, die Reptilien, die kleinen und grossen Vierfüssler und die Vögel vor. Bo/Ad.

Schweizerischer Lehrerverein

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

vom Samstag, den 10. Juni 1967, 16.00 Uhr
im Kongresshaus in Brunnen

Das Jugendorchester Brunnen und ein Jugendchor eröffnen die Delegiertenversammlung durch anmutige Melodien. Sie werden gefolgt von den warmen Begrüssungsworten des Präsidenten der Sektion Urschweiz, Kollege Th. Fraefel. Auch der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins richtet seine Begrüssungsworte an die Versammlung. Einen besonderen Willkomm entbietet er den hohen Gästen:

Herrn W. Martel, Departementssekretär des Eidgenössischen Departements des Innern,
Herrn Dr. Egger von der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens, Genf,
den Vertretern der Regierungen der Kantone Schwyz, Ob- und Nidwalden,
Dr. Th. Bucher, Seminardirektor, Rickenbach,
der Direktorin des Theresianums, Ingenbohl,
dem Vertreter des Weltverbandes der Lehrerorganisationen, Pierre Desvalvois,
J. Daubard, Syndicat national des instituteurs de France, Paris,
dem Präsidenten N. U. T. Gilbert, London,
und den Vertretern anderer Lehrerorganisationen.

Der Präsident – Kollege Albert Althaus – weist auf den Kampf des demokratischen Kleinstaates Israel hin und zeigt, wie klein unsere schweizerischen Schulfragen, die an der zweitägigen Delegiertenversammlung des SLV zur Sprache kommen werden, angesichts der gespannten Weltlage erscheinen. Und doch sind auch diese Fragen gross genug, dass wir sie lösen wollen. Jedermann muss – im Sinne Albert Schweitzers – darum ringen, wahres Menschentum zu fördern.

Der Präsident stellt zunächst den Ordnungsantrag, Traktandum 5 zu vertagen, da die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse noch nicht stattgefunden hat. Dieser Antrag und die Traktandenliste werden von der Delegiertenversammlung einstimmig genehmigt.

Traktandum 1:
Bestellung des Büros, Appell, Wahl der Stimmenzähler

Wie es der Tradition entspricht, wird als Büro der Leitende Ausschuss des SLV, erweitert durch den Zentralsekretär, einstimmig gewählt. Der Appell ergibt 141 anwesende stimmberechtigte Delegierte und 3 Kommissionspräsidenten. Die Delegiertenversammlung 1967 ist beschlussfähig. Als Stimmenzähler werden die Kollegen Bracher und Tschanz einstimmig gewählt.

Traktandum 2:
Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 25. September 1966 in Weinfelden

Das Protokoll ist in Heft 45/1966 der SLZ publiziert worden. Es wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 3: Mitteilungen

Der Vorsitzende weist auf die Ausstellung hin: Serie 1967 des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes, Serie 1966 des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes, Publikationen des SLV, Schriften über den Europarat.

Traktandum 4: Jahresbericht 1966

Der Jahresbericht 1966 des SLV ist in Heft 17/1967 der SLZ publiziert worden. Er wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 5:
Kenntnisnahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Dieses Traktandum fällt entsprechend dem Votum des Präsidenten aus.

Traktandum 6: Jahresrechnungen 1966

Die Jahresrechnungen sind im zweiten Teil der Jahresberichte in der SLZ, Heft 17/1967, publiziert worden. Die Bemerkungen zu den Rechnungen, welche über sämtliche Budgetabweichungen Auskunft erteilen, sind den Delegierten zugestellt worden. Auch der Bericht der Rechnungsprüfungsstelle ist beigefügt. Der Präsident begnügt sich, auf die allgemeine Teuerung hinzuweisen, die eben auch in der Rechnung des SLV sichtbar werde.

Der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle hat keine Bemerkungen beizufügen. Auch eine Diskussion wird nicht verlangt. Die Rechnungen werden einstimmig genehmigt und den Rechnungsstellen Entlastung erteilt.

Traktandum 7: Budget SLZ 1967

Das Budget SLZ 1967 und Vergleichszahlen (Rechnung 1965, Budget 1966, Rechnung 1966) wurden den Delegierten zugestellt.

Der Präsident weist ausserdem darauf hin, dass sich durch die probeweise Zusammenlegung von SLZ und BSB sowohl auf der Einnahmen- wie auf der Ausgabenseite erhöhte Beträge ergeben haben. Das Budget ist ausgeglichen.

Eine Diskussion wird auch zu diesem Traktandum nicht gewünscht, und das Budget SLZ 1967 wird einstimmig genehmigt.

Traktandum 8: Budget SLV 1968 und Mitgliederbeitrag 1968

Auch zu diesem Traktandum haben die Delegierten eine vervielfältigte Vorlage und Erläuterungen erhalten.

Kollege Theo Richner, Zentralsekretär des SLV, weist ausserdem darauf hin, dass der Aufwand, trotz steigender Teuerung, im bisherigen Rahmen gehalten werden kann.

Der Ertrag allerdings konnte nicht erhöht werden. Es muss deshalb mit einem Rückschlag gerechnet werden. Der Zentralvorstand schlägt der Delegiertenversammlung vor, den Jahresbeitrag von Fr. 6.– auf Fr. 6.50 zu erhöhen und gleichzeitig den Beitrag für den Hilfsfonds um 50 Rp. zu reduzieren. In den letzten Jahren hatte der SLV in weniger Notfällen einzugreifen. Der Hilfsfonds hat in den letzten Jahren einen regelmässigen Ueberschuss erreicht. Die Ermässigung ist deshalb tragbar. Der Gesamtbeitrag der Mitglieder würde sich demnach wie bisher auf Fr. 7.– belaufen.

Eine Diskussion wird nicht verlangt. Die Delegiertenversammlung genehmigt Budget 1968 und Mitgliederbeitrag 1968 einstimmig.

Traktandum 9: Koordinationsfragen

Der Präsident erläutert: Die Koordinationskommission hat sich auftragsgemäss konstituiert und sich in einem ersten Arbeitsgang ein Bild über den gegenwärtigen Stand der verschiedenen Koordinationsbestrebungen gemacht. Die Lage ist heute so, dass nun dringend diese Koordinationsbestrebungen im ganzen Lande ihrerseits koordiniert werden müssen. Bereits liegen auch Ergebnisse der Bestrebungen der Konferenz der Schweizerischen Erziehungsdirektoren vor: In allen Kantonen müssen einheitliche Schulstatistiken erstellt werden. Das gibt nun immerhin eine gemeinsame Basis für die Erfassung des schweizerischen Schulwesens.

Die Bevölkerungsverschiebungen machen aber weitere Koordinationsmassnahmen notwendig. Eine der Hauptfragen betrifft den Beginn des Fremdsprachenunterrichtes. Die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz wird eine Expertenkommission zur Prüfung dieser Frage bestellen. Unsere eigene Koordinationskommission wird sich auch hier für eine pädagogisch überlegte und möglichst richtige Lösung einsetzen.

Der Präsident glaubt, dass nun ernsthaft mit der Arbeit begonnen werden kann. Der Weg zur Lösung aller hängigen Fragen wird allerdings lang sein.

Zu dieser Orientierung wird keine Diskussion verlangt. Die Delegiertenversammlung ist mit dem skizzierten Vorgehen einverstanden.

Traktandum 10: Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung

Der Präsident weist auf die Unterlage hin, die in den Besitz aller Delegierten gekommen ist:

Zur Revision der Eidgenössischen Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung (MAV)

Eine durch Verfügung des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) eingesetzte Expertenkommission für die Revision der MAV (Vorsitz Prof. Dr. K. G. Schmid ETH) arbeitete im Jahre 1964 einen Entwurf aus, der vom EDI den kantonalen Erziehungsdirektoren, der Eidgenössischen Maturitätskommission, den schweizerischen Standesorganisationen der Medizinalberufe, dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer und der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren zur Vernehmlassung zugestellt wurde.

Dieser Entwurf fand allgemein eine recht gute Aufnahme. Er kam vielen seit langem geforderten Begehren entgegen. Er sah die Gleichberechtigung des Maturitätstypus C mit den Typen A und B vor, anerkannte den gebrochenen Bildungsgang zur Maturität und schuf die Möglichkeit des Zweiten Bildungsweges für Leute, die sich erst später zu einer akademischen Laufbahn entschliessen können.

Um so grösser war die Enttäuschung über den zweiten Entwurf der Eidgenössischen Maturitätskommission, der den Kantonen im Dezember 1966 zur Kenntnis gebracht worden ist. Zwar anerkennt auch er die Maturität C als gleichberechtigt. Der sogenannte «Zweite Bildungsweg» wird aber darin überhaupt nicht mehr aufgeführt. Der gebrochene Bildungsgang wird nur noch erwähnt als aussergewöhnliche Möglichkeit zur Erlangung der Eidgenössischen Matur unter der Voraussetzung, dass Unterstufen *ausschliesslich* der Vorbereitung auf die Maturitätsschulen zu dienen hätten:

Dieser Gegenentwurf berücksichtigt zwei pädagogische und volkswirtschaftliche wesentliche Forderungen nicht:

1. Die Erfassung aller für ein akademisches Studium begabten Jugendlichen, die nur über den Weg der Dezentralisierung, insbesondere der Unterstufe, erreicht werden kann.
2. Die Heraufsetzung des Entscheidungsalters für die Berufswahl. Nach dem Gegenentwurf der Eidgenössischen Maturitätskommission fällt der Entscheid für ein akademisches Studium für sämtliche Jugendliche spätestens in das sechste Schuljahr.

Die Verwirklichung dieses Gegenentwurfes müsste für die meisten deutschschweizerischen Sekundar-, Real- oder Bezirksschulen (Benennung je nach Kanton verschieden) tiefgreifende Folgen nach sich ziehen. Diese Schultypen haben bisher ihre Schüler sowohl für den Besuch einer Mittelschule wie für eine qualifizierte Berufslehre vorbereitet. Sie sind die eigentlichen dezentralisierten Unterstufen für die Mittelschulen. Als gehobene Volksschulen bilden sie die gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsanstalten für Kinder aller Volksschichten. Nach dem Gegenentwurf würden sie vollständig umgewandelt und entwertet.

Der Gegenentwurf setzt sich über neue und fortschrittliche Bildungstendenzen hinweg. Er ist, wie der Presse zu entnehmen war, von der Erziehungsdirektorenkonferenz scharf und mit überwältigendem Mehr abgelehnt worden.

Auch der Resolutionsentwurf ist im Besitze der Delegierten. Die Präsidentenkonferenz hat sich intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt. Dank der guten Vorarbeit wird auf eine Diskussion verzichtet und die Resolution einstimmig gutgeheissen (Wortlaut siehe Traktandum 15).

Nachträglich weist Dr. Egger darauf hin, dass unser Resolutionsbegehren in der MAV bereits erfüllt sei – wenigstens könne sich die MAV in dieser Richtung interpretieren lassen. Unsere Resolution müsse, wenn sie ihr Ziel erreichen wolle, präziser abgefasst werden. Der strittige Punkt sei die «einheitliche Ausbildung und die Zusammenfassung der Schüler in speziellen Zügen».

Die Versammlung beschliesst nun – entsprechend dem Votum des Präsidenten –, unter Traktandum 15 «Verschiedenes» nochmals auf die MAV zurückzukommen.

Traktandum 11: Schweizerisches Weiterbildungszentrum

Kollege Marcel Rychner referiert: Die Bedürfnisfrage ist klar. Alle Koordinationsbestrebungen können nur sinnvoll sein, wenn ein gut ausgebildeter Lehrerstand an der Arbeit ist. Schon für die Durchführung der Kurse des Vereins für Handarbeit und Schulgestaltung ergeben sich lokalmässige Schwierigkeiten. Sie müssen auf das ganze Jahr verteilt werden. Die Unterkunftsbeschaffung in Hotels während der Zwischensaison gibt – die Prüfungen haben das eindeutig erwiesen – keine befriedigende Lösung. Alle ähnlichen Bemühungen erweisen sich als nicht unseren Bedürfnissen entsprechend. Unsere Kommission prüft gegenwärtig ein Projekt in der Nähe von Murten. Das Schloss Greng liesse sich mit relativ geringen Mitteln modernisieren und für unsere Zwecke einrichten. Die Verhandlungen sind aber noch nicht ausgereift.

Auch zu dieser Orientierung wird die Diskussion nicht gewünscht. Die Delegierten billigen einstimmig die Absicht des Zentralvorstandes, in Zusammenarbeit mit anderen Lehrerorganisationen die Frage der Gründung eines Weiterbildungszentrums zu verfolgen und ein Projekt auszuarbeiten, das dann der Delegiertenversammlung – oder wenn nötig einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung – wieder vorgelegt werden muss.

Traktandum 12: Schweizerisches Schulbauzentrum

Zentralsekretär Theo Richner orientiert:

Die Delegiertenversammlung 1966 ist über die Bestrebungen zur Schaffung eines Schweizerischen Schulbauzentrums orientiert worden. Sie nahm Kenntnis von Zielsetzung und geplanter Arbeitsweise und ermächtigte den Zentralvorstand einstimmig, das Projekt weiterzuverfolgen.

In der Zwischenzeit wurde eine Dokumentation zuhanden der Erziehungs- und Baudirektorenkonferenz ausgearbeitet

und zugestellt. Zentralpräsident A. Althaus und Architekt R. Gross orientierten in Kurzreferaten anlässlich der Erziehungsdirektorenkonferenz vom vergangenen Dezember. Die gleichen Herren und der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau, Nationalrat Schmid, sprachen auch beim Chef des Eidgenössischen Departements des Innern vor. Man erntete zwar viel wohlwollende Worte, aber wenig Bereitschaft zu finanzieller Beitragsleistung. Die prekäre Finanzlage von Bund und Kantonen erleichterte diese Stellungnahme. In dieser Situation wurden im Schweizerischen Gemeindeverband und im Schweizerischen Städteverband neue Interessenten gefunden.

In verschiedenen Besprechungen und Sitzungen wurde schliesslich den Verbänden empfohlen, die Bahn für eine erste Aktionsphase freizugeben:

- Sammeln von Dokumentation mit Berichten über die Bewährung in positivem und negativem Sinne, Sichtung durch eine gemischte Expertengruppe;
- Ausleihdienst – wenn gewünscht mit Beratung – an Bauherrschaften von Schulprojekten.

Die beteiligten Verbände wurden um Stellungnahme zu konkret formulierten Anträgen ersucht. Es ergaben sich einige Divergenzen organisatorischer Art. Wir hoffen, diese noch vor den Sommerferien unter einen Hut zu bringen und grünes Licht für die erste Aktionsphase geben zu können.

Dies im Sinne der Ermächtigung durch die Delegiertenversammlung 1966.

Der Vorsitzende stellt fest: Wir müssen wohl noch bescheidener anfangen, als wir es ursprünglich wollten; aber auch dieser Anfang wird nützlich sein.

Die Diskussion wird nicht verlangt. Eine Abstimmung erübrigt sich, da sich keine grundsätzlich neue Situation ergeben hat.

Traktandum 13: Pädagogische Entwicklungshilfe

Eugen Ernst berichtet im Auftrag des Ausschusses für Pädagogische Entwicklungshilfe: Aus allen Meldungen von Stellen, wo unsere Mitarbeiter tätig waren, geht die dankbare Anerkennung für unsere Bemühungen hervor. Unsere Hilfe ist notwendig. Auch die Berichte unserer Kollegen, die an Ort und Stelle im Einsatz standen, zeigen, dass positive Arbeit geleistet wurde und dass diese Arbeit weitergeführt werden muss. Für dieses Jahr sind wieder drei Equipen bereitgestellt worden. Ende Juni sollen sie nach Kamerun und in den Kongo geschickt werden. Durch Beiträge der Pestalozzi-Weltstiftung und der Dienstzentrale für technische Zusammenarbeit und die Gelder, die bei unseren Mitgliedern gesammelt worden sind, konnten die Mittel sichergestellt werden. Zentralsekretär Richner hat viel wertvolle administrative Arbeit geleistet, und auch die Kollegen Dr. Meier und Hans Greuter haben wiederum viel Zeit aufgewendet. Ihnen allen wollen wir herzlich danken.

Vergessen wollen wir aber auch nicht die Kollegen, die persönlich nach Afrika gehen. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Auch im nächsten Jahr sollten die Kurse weitergeführt werden, wenn die dazu notwendigen mannigfachen Bedingungen erfüllt werden können. Die Ereignisse der letzten Zeit haben der Entwicklungshilfe nicht viele positive Stimmen eingebracht. Für uns aber zählt die Notwendigkeit unserer Arbeit, nicht der messbare Erfolg. Wir sind überzeugt, dass das Werk gut ist und getan werden muss. Wir bitten Sie deshalb, dem Antrag des Zentralvorstandes auf Weiterführung der Kurse im Jahre 1968 zuzustimmen.

Nachdem auch der Vorsitzende die Teilnehmer ermuntert, dem Antrag auf Weiterführung der Kurse – unter der Voraussetzung, dass sich die diesjährigen Kurse bewähren und die notwendigen Mittel beschafft werden können – zuzustimmen, erklärte die Delegiertenversammlung diskussionslos und einstimmig ihr Einverständnis.

Traktandum 14: Delegiertenversammlung 1968

Kollege Hans Küng lädt im Namen der Sektion Zürich die Delegierten auf nächstes Jahr nach Zürich ein. Die Lokalfrage konnte bereits gelöst werden. Als Datum würde sich der 23. Juni 1968 besonders gut eignen. Der Präsident des SLV dankt für die Einladung. Die Diskussion wird nicht gewünscht und die Einladung mit Applaus einstimmig angenommen.

Traktandum 15: Verschiedenes

Auf Vorschlag des Präsidenten beschliesst die Versammlung einstimmig, nochmals auf Traktandum 10 zurückzukommen. Der bereinigte Text der Resolution lautet:

«Nach Kenntnisnahme der bisherigen Bemühungen um eine Revision der Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung (MAV) postuliert die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins:

Die Revision der Maturitätsverordnung soll in fortschrittlichem Sinne erfolgen. Sie hat zwei pädagogisch und volkswirtschaftlich wesentliche Forderungen zu erfüllen:

1. Allen für ein akademisches Studium begabten Jugendlichen muss der Zugang zur Hochschule offenstehen.
2. Damit der Weg zu einer akademischen Ausbildung möglichst lange offenbleibt, sollen alle Maturitätsausweise auch über den gebrochenen Bildungsgang erworben werden können; d. h. auch über Schulen, die nicht ausschliesslich progymnasialen Charakter haben.

Après avoir pris connaissance des efforts déployés jusqu'ici en vue d'une revision du règlement de maturité, l'Assemblée des délégués de l'Association suisse des Enseignants déclare:

La revision du règlement de maturité doit intervenir dans un sens progressiste. Elle a à satisfaire deux exigences essentielles du point de vue pédagogique et social:

1. Tous les jeunes doués pour les études supérieures doivent pouvoir accéder à l'Université.
2. Il est indispensable de reconnaître également une formation en deux cycles comportant, dans le cadre de la scolarité obligatoire, un premier cycle de l'enseignement secondaire polyvalent.

Brunnen, 10. Juni 1967»

Es wird keine weitere Diskussion gewünscht. Die Delegiertenversammlung stimmt der bereinigten Fassung einstimmig zu.

Nun erhält M. Daubard, Präsident unserer französischen Schwesterorganisation, das Wort: Wir, als Ihre Nachbarn, verteidigen die moralischen und materiellen Interessen der Lehrer in unserem Lande: die Freiheit, die Demokratie und den Frieden. Ich danke Ihnen für Ihre Einladung. Es war mir eine Freude, zu Ihnen zu kommen. Die Schweiz – oder doch Bern – ist mir fast eine zweite Heimat. Als Burgunder bin ich zur Hälfte Franzose, zur Hälfte mütterlicherseits Berner. Ich wünsche Ihnen Erfolg in Ihrer Arbeit!

Der Präsident dankt dem «halben Schweizer und halben Franzosen» für seine Worte und erwidert seine Wünsche. Anschliessend dankt er aber auch allen, die zum Gelingen der Tagung mitgeholfen haben: der Sektion Urschweiz und ihrem Präsidenten für die viele Arbeit, der Schule des Bundespersonals, welche die hübschen Tischkärtchen bereitgestellt hat, der Schulgemeinde Ingenbohl für die geschmackvolle Broschüre, dem Tierpark Goldau für die Gratiseintritte, dem Jugendorchester und dem Chor, der Presse, den Mitgliedern des Zentralvorstandes und den Kommissionspräsidenten, den Sektionspräsidenten, den Redaktoren der «Schweizerischen Lehrerzeitung», dem Zentralsekretär und den Delegierten.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil der Delegiertenversammlung orientierte Herr Dr. Egger über «CCC/Europarat – Mitarbeit der Schweiz». Er berücksichtigt dabei vor allem die Arbeit, die der «Conseil de la Coopération culturelle» zugunsten des Erziehungs- und Bildungswesens leistet. Sie dient der Information, dem Erfahrungsaustausch und gibt wertvolle Impulse auch zur Förderung des Schulwesens.

PEM

Hauptversammlung vom Sonntagmorgen,

dem 11. Juni 1967

Um 10.15 Uhr eröffnete der Cäcilienchor Ingenbohl-Brunnen unter der Leitung Musikdirektor Roman Albrechts den zweiten Teil der Delegiertenversammlung mit vier Liedern. Diese Volksweisen, innig und dynamisch zugleich, sehr beherrscht und trotzdem schelmisch-froh dargeboten, konnten für einige Augenblicke den grauen Morgen vergessen machen.

Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Seminarlehrer Albert Althaus, Bern, konnte hierauf eine grosse Zahl geladener Gäste begrüssen, die am Vortag noch nicht an den Verhandlungen teilgenommen hatten: W. Martel, Departementssekretär des Eidgenössischen Departements des Innern; Landammann J. Ulrich, Erziehungsdirektor des Kantons Schwyz; Regierungsrat N. Zumbühl, Erziehungsdirektor des Kantons Nidwalden; Regierungsrat Dr. J. Britschgi, Erziehungsdirektor des Kantons Obwalden; Schulinspektor A. Kälin, Küssnacht; die Schwester Direktorin des Lehrerinnenseminars Theresianum, Ingenbohl; Seminardirektor Dr. Th. Bucher, Rickenbach; H. H. Pater A. Dobler, Rektor des Gymnasiums St. Joseph, Altdorf; H. H. Pater J. Weber, Rektor des Kollegiums Altdorf; J. Schürmann, kantonaler Schulpsychologe, Ennetbürgen; Dr. A. Auf der Maur, Gemeindepräsident von Ingenbohl; Prof. H. Marty, Schulpräsident, Brunnen.

Als Vertreter befreundeter Organisationen konnte der Präsident begrüssen: Frl. Dora Hug, die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins; Dr. H. Meng, den Vizepräsidenten des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer; Frl. L. Wetter, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe; Kollege C. Joss für den Schweizerischen Turnlehrerverein; Schwester Selma für den Schweizerischen Kindergartenverein und Frl. Hänggi und Frau M. Fejér vom Schweizerischen Hortnerinnenverein. Besonders herzlich hiess der Präsident die Mitwirkenden an dieser Tagung willkommen: die Referenten Dr. K. Siegfried, Bern; R. Schelling, Zürich; J. Geissmann, Wettingen, und den Träger des Jugendbuchpreises 1967, Adolf Haller und seine Frau.

Begrüssung durch den Vertreter des Standes Schwyz

Landammann J. Ulrich, Erziehungsdirektor des Kantons Schwyz, heisst die Vertreter des Schweizerischen Lehrervereins namens des Schwyzer Regierungsrates, der Erziehungsbehörden, des Landes und Volkes Schwyz herzlich willkommen.

Mit seinem Gruss möchte er gleichzeitig allen Erziehern danken, die sich um die Bildung der Jugend bemühen. Der Erziehungsdirektor stellt dankbar fest, dass das Thema, das im Mittelpunkt der sonntäglichen Tagung steht, die Gemüter im Kanton Schwyz ganz besonders bewegt; denn die Stimmbürger haben am 2. Juli über ein kantonales Gesetz zur Einführung des Schulpsychologischen Dienstes abzustimmen. Ein zweites Problem gibt den Behörden augenblicklich viel zu schaffen: auch der Kanton Schwyz macht eine starke Wandlung seiner Bevölkerungsstruktur durch. Während z. B. zu Beginn des Jahrhunderts noch 43 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt waren, sind es 1960 nur noch 20 Prozent gewesen. Das wirkt sich auf das Schulwesen vielfältig aus. Die Verlegung einzelner Seminarklassen von Rickenback nach Altdorf ist eine praktische Folge. Eine andere ist der notwendig gewordene Ausbau der gewerblichen Berufsschule. Erst vor kurzem hat das Volk dem Bau des zweiten Berufsschulzentrums zugestimmt, womit Schwyz den Anschluss an fortschrittlichere Kantone wieder gefunden hat.

Der Erziehungsdirektor wünscht der Lehrerschaft eine fruchtbare Tagung und zum Abschluss noch etwas Sonnenschein für die nachmittäglichen Exkursionen.

Der Schulpsychologische Dienst (SPD)

(3 Kurzreferate)

1. Was erwarten wir als Lehrer vom Schulpsychologischen Dienst?

Zum Grundsätzlichen: Viele Lehrer lehnen einen Schulpsychologischen Dienst ab, weil sie – mit einem gewissen Recht – eine Verpsychologisierung des Schulwesens, eine ungebührliche Zunahme des Fragebogens- und Testunwesens fürchten. Es lässt sich dagegen einwenden, dass der Schulpsychologische Dienst durch die Strukturänderung unserer Gesellschaft eine Notwendigkeit geworden ist. Die Zahl der Kinder, welche neurotische Züge zeigen, ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Reizüberflutung durch die Kommunikationsmittel auffallend grösser geworden. Die Schule hat wohl auch die Diskontinuität selber gefördert durch die Uebernahme des Sensationellen, des nur Aktuellen, in den Schulraum hinein. Sie fördert die kindliche Unruhe auch im Bestreben, einen konformistisch robusten Erfolgstyp heranzuziehen.

Was erwarten wir vom Schulpsychologischen Dienst? Zunächst hat er wohl eine *informatorische Aufgabe:* Weiterbildung des Lehrers im Hinblick auf die richtige Beobachtung und Beurteilung seiner Zöglinge, Einführung in die psychologischen Grundlagen neuer Lehrmethoden, Erläuterung von Leistungsmessungstests, Hinweise auf die Symptome zur Erkennung von Linkshändern, von Legasthenikern u. ä. Diese Information sollte durch regelmässige Zusammenkünfte in grössern Gremien, aber auch in Sprechstunden-Zwiegesprächen ermöglicht werden.

Der zweite Aufgabenkomplex müsste auf die *Behandlung und Beurteilung von Kindern mit eindeutigem Extremverhalten* ausgerichtet sein. Um dabei eine Ueberforderung des Schulpsychologen durch die Zuweisung von Bagatellfällen zu verhindern, müsste der Dienstweg Eltern – Lehrer – Schulpsychologe eingehalten werden. Damit würde auch einer gefährlichen Zweigleisigkeit gesteuert, die sich nur zuungunsten des Ganzen auswirken könnte. Eine wichtige Aufgabe des Schulpsychologen bestände in der Formulierung klarer *Anträge* für die Weiterbehandlung betreuungsbedürftiger Kinder zuhanden von Schulbehörden und Eltern. Nicht nur Diagnose, sondern auch Weisung für die Therapie!

Es bleibt noch zu sagen, was vom Schulpsychologischen Dienst *nicht erwartet wird:* Er sollte nicht zu einer Wucherung am Schulkörper mit überdimensioniertem Eigenleben werden; er sollte nicht einer Verbürokratisierung des Schulapparates Vorschub leisten; er dürfte nicht als Klagemauer enttäuschter und erfolgssüchtiger Eltern missbraucht werden. Und zum Schluss: Er sollte nicht die Souveränität des Lehrers in der Schulstube in Frage stellen, sondern mit der Lehrperson *in engem Kontakt* zum Wohl aller Kinder arbeiten.

J. Geissmann, Wettingen

Qu'attendent les maîtres d'un service psychologique scolaire? Beaucoup d'enseignants rejettent l'idée d'un service psychologique scolaire, parce qu'ils craignent – et ce n'est pas entièrement à tort – une «psychologisation» exagérée de la vie scolaire, une surabondance de questionnaires et de tests. A quoi on peut objecter que les changements de structures de notre société ont fait d'un service psychologique scolaire une nécessité. Le nombre des enfants qui présentent des troubles névrotiques est devenu considérablement plus grand ces dernières années – et cela n'est pas sans rapport avec le flux d'excitations fournies par les «mass media». L'école elle-même a favorisé la discontinuité en acceptant en classe le sensationnel, ce qui n'est qu'immédiat et passager. Elle encourage aussi l'instabilité enfantine par son effort pour atteindre à un certain type, conformiste, de succès.

Qu'attendre du service psychologique scolaire? Il a d'abord pour tâche d'informer: permettre au maître une observation et un jugement plus précis de ses élèves, initier aux fondements psychologiques de nouvelles méthodes d'enseignement, expliquer et commenter les tests de mesures de rendement, renseigner sur les symptômes à quoi se reconnais-

sent les gauchers, etc. Cette information devrait être rendue possible par des réunions générales de groupes, mais aussi par des consultations en tête à tête.

Un deuxième ensemble de tâches devrait être axé sur le diagnostic et le traitement d'enfants à comportement perturbé. Pour éviter une surcharge du psychologue scolaire par des cas de peu d'importance, il faudrait respecter la voie de service «parents – maîtres – psychologue scolaire». Une tâche importante du psychologue consisterait à formuler, à l'intention des autorités scolaires et des parents, des avis précis sur la poursuite de traitement d'enfants ayant besoin de soins. Donc, non seulement diagnostic, mais aussi directives thérapeutiques!

Il reste à dire ce qui n'est pas attendu du service psychologique scolaire: qu'il ne devienne pas une excroissance disproportionnée dans l'organisme scolaire; qu'il ne contribue pas à une sur-bureaucratisation de l'appareil scolaire; qu'il ne soit pas utilisé abusivement comme un «mur des lamentations» par des parents déçus ou jaloux; et, en conclusion, qu'il ne mette pas en question la souveraineté du maître dans sa classe, mais travaille au contraire en contact étroit avec lui pour le bien de tous les enfants.

(Adapt. française de Francis Bourquin)

2. Die Tätigkeit des Schulpsychologen im Hauptamt

Der Schulpsychologe steht der Schule zur Verfügung, wenn durch besondere Eigenheiten eines Kindes die Förderung desselben im Rahmen des Normalunterrichtes nicht zu erreichen ist. Mit den heute der *psychologischen Diagnostik* zur Verfügung stehenden Mitteln (Tests sind dabei nur ein Teil der Möglichkeiten) soll der Schulpsychologe abklären, wie es um das Kind steht; zusätzlich soll er mit dem Lehrer und den Eltern *beraten*, welches die geeigneten Massnahmen sein könnten, um dem Kind besser als bisher zu helfen.

Fehlen die *geeigneten Institutionen*, die eine adäquate Sonderhilfe gewährleisten müssten, so hat der Schulpsychologe die Pflicht, sich wo immer für deren *Errichtung* einzusetzen (Schaffung von Sonderschulen für geistig und körperlich gebrechliche Kinder, für schwierigere, anpassungsgestörte Kinder, aber auch Schaffung von Nachhilfeunterricht, von Sonderunterricht für sprachgestörte Kinder, motorisch Retardierte usw.). In diesem Sinn ist er auch Bindeglied zwischen Elternhaus und Schulorganen.

Inwiefern sich der Schulpsychologe zu *Uebertrittsfragen* beiziehen lassen soll, ist heute noch nicht zu beantworten. Mit Recht wird immer wieder der Ruf nach objektiveren Methoden zur Selektion der Mittelschüler gerufen. Ob die Psychologie über das nötige Instrumentarium in diesen Fragen verfügt, ist m. E. noch ungeklärt.

Der Psychologe sollte der Schule in bezug auf die *Schaffung neuer Lehrmethoden behilflich sein können*, verfügt er doch wohl am ehesten über die ausbildungsmässigen Voraussetzungen, die dazu nötig sind. Zu seinen Studien gehören die Entwicklungspsychologie und die Lernpsychologie.

Er müsste auch immer wieder die Lehrerschaft über die neuen Aspekte der psychologischen Forschung *orientieren*, besonders jene natürlich, die für die Gestaltung des Unterrichtes von Bedeutung sein könnten.

Durch die enge *Zusammenarbeit mit dem Kinderpsychiater* – am besten im gleichen Haus – wird es dem Schulpsychologen möglich, auch von der somatischen und psychiatrischen Seite her oft wesentliche Einsichten in bezug auf bestimmte kindliche Verhaltensweisen zu gewinnen, was wiederum der Schule zugute kommt, wenn die gegenseitige Information klappt.

Dem Schulpsychologen fällt eine eminent wesentliche Rolle in der *prophylaktischen* Arbeit zu. Durch Elternschulung und Information der Lehrerschaft, aber auch durch Orientierung einer breiteren Oeffentlichkeit kann auf Dinge aufmerksam gemacht werden, die, sind sie einmal Gemeingut, doch manchem Individuum zu helfen vermögen (z. B. absenzähnliche «Unaufmerksamkeiten» bei lavierten Epilepsien).

Schliesslich sei auch die *Beratungsaufgabe in reinen Erziehungsaufgaben* nicht ausser acht gelassen: manches Schulproblem entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein Familien-, eventuell Eheproblem, gerade in der heutigen Zeit. Damit aber wird der erziehungsberaterische Aspekt der Arbeit deutlich, der mit der Schule nur vordergründig etwas zu tun hat. In der gleichen Richtung laufen die Beurteilungen von Delikten und Fachgutachten zuhanden von Jugendanwaltschaften und Gerichten, aber auch die betreuende Aufgabe, wenn die diagnostische Stufe erreicht ist. Psychotherapie im engeren Sinn des Wortes gehört nicht zur Grundausbildung des Schulpsychologen. Hingegen fällt ihm *Zuweisung zum Fachspezialisten* zu. *Dr. K. Siegfried, Bern*

L'activité du psychologue scolaire à plein temps

Le psychologue scolaire est à disposition de l'école lorsque, pour des raisons particulières, le développement d'un enfant ne peut se faire dans le cadre de l'enseignement normal. Avec les moyens aujourd'hui à disposition pour le diagnostic psychologique (les tests n'étant qu'une partie de ces possibilités), le psychologue scolaire doit élucider ce qu'il en est de l'élève; il a, en outre, à étudier avec le maître et les parents les mesures appropriées pour aider l'enfant mieux que précédemment.

Que fassent défaut les institutions qui garantiraient une aide adéquate, le psychologue a le devoir de s'employer à leur création (classes spéciales pour enfants mentalement et physiquement handicapés ou difficiles et inadaptés; enseignement de repêchage, enseignement spécial pour enfants infirmes moteurs ou présentant des troubles de langage, etc.). Dans ce sens, il représente aussi le lien entre la maison familiale et les organes scolaires.

On ne peut pas encore dire aujourd'hui dans quelle mesure le psychologue scolaire doit se préoccuper des problèmes de passage d'une école à l'autre. On a raison de réclamer toujours davantage des méthodes plus objectives pour la sélection des élèves des écoles moyennes, mais il n'est pas encore clairement établi si la psychologie dispose pour cela des instruments nécessaires.

Le psychologue devrait pouvoir être utile à l'école pour la création de nouvelles méthodes d'enseignement, étant entendu qu'il décide alors avant tout des conditions préalables en rapport avec l'éducation et la formation. Car la psychologie du développement et celle de l'étude appartiennent aussi à son champ d'investigations.

Il devrait aussi orienter toujours le corps enseignant sur les nouveaux aspects de la recherche psychologique, en particulier ceux qui, bien entendu, peuvent être de quelque portée pour le développement de l'enseignement.

Par une étroite collaboration avec le pédo-psychiatre – de préférence dans le même immeuble – le psychologue scolaire a la possibilité d'arriver aussi, quant à certains aspects du comportement enfantin, à des notions essentielles d'ordre somatique et psychiatrique; ce qui est encore à l'avantage de l'école si l'information réciproque joue bien.

Un rôle éminent incombe au psychologue scolaire dans le travail prophylactique. En informant les parents et le corps enseignant, mais aussi un public plus large, il peut attirer l'attention sur des choses qui, une fois entrées dans le domaine public, sont souvent d'une utilité individuelle (par exemple, les «absences» dans les épilepsies larvées).

Enfin, il ne faut pas négliger la tâche du psychologue scolaire en tant que conseiller dans des questions purement éducatives. Dans les temps actuels, maint problème scolaire se révèle, à l'examiner de plus près, comme un problème d'ordre familial, voire conjugal. Mais il est clair qu'intervient seul ici un travail consultatif en matière d'éducation, qui est en rapport primordial avec l'école. Dans ce domaine, le jugement de délits est du ressort de l'avocat des mineurs et du juge; de même, la tâche de soigner, lorsque le diagnostic est établi. La psychothérapie, au sens strict du terme, n'appartient pas à la formation de base du psychologue scolaire; il lui revient en revanche de préconiser le recours aux spécialistes.

(Adapt. française de Francis Bourquin)

3. Der Schulpsychologische Beratungsdienst

Für Kinder, deren Fortkommen in der Schule infolge schwerer Entwicklungsstörungen, Geistesschwäche oder erheblicher Schwererziehbarkeit gefährdet oder beeinträchtigt ist, hat die Stadt Zürich einen besonderen Zweig des schulärztlichen Dienstes, den Schulpsychiatrischen Dienst, geschaffen. Aber auch Kinder ohne derart schwere oder krankhafte Störungen können in der Schule Schwierigkeiten haben oder Schwierigkeiten bereiten, die über das hinausgehen, was normalerweise bei jedem Kind hin und wieder zu erwarten ist. Dabei ist es für den Lehrer oder Erzieher oft nicht leicht, die Ursachen dieser Schwierigkeiten festzustellen. Damit solchen Kindern geholfen werden kann, sind einerseits Fragen psychologischer Art abzuklären. Sie betreffen in den häufigsten Fällen Reifegrad, Begabungsart, Begabungshöhe, Belastungsmöglichkeit, Ursachen von Gehemmtheit, Kontaktschwierigkeiten und anderen Fehlhaltungen. Andrerseits setzt eine zweckmässige Hilfe auch die gründliche Kenntnis der Schulverhältnisse voraus. Dies bewog die Schulbehörden, einen Schulpsychologischen Beratungsdienst zu schaffen und ihn durch erfahrene Volksschullehrer mit spezieller Ausbildung in psychologischen Erfassungsmethoden ausüben zu lassen.

Der Beratungsdienst eines Schulkreises besteht aus durchschnittlich 5 Lehrerinnen und Lehrern und einem wissenschaftlichen Berater (Akademiker), der die Handhabung und Auswertung der zur Anwendung kommenden psychologischen Erfassungsmethoden überwacht. An einem bestimmten Nachmittag besucht der Beratungsdienst im Turnus die einzelnen Schulhäuser seines Schulkreises und nimmt sich dort der Kinder an, die ihm gemeldet wurden. Die Anmeldung der Schüler erfolgt durch den Lehrer, auf Wunsch oder im Einverständnis mit den Eltern. Von 14 bis 16 Uhr befasst sich der Beratungsdienst – immer ein Team von mindestens zwei Beratern – mit dem einzelnen Kind direkt. Er versucht die Situation, in der sich das Kind befindet, durch möglichst zahlreiche Beobachtungen zu erfassen und die Ursachen seiner Schwierigkeiten aufzudecken. Eine weitere Abklärung bringt die anschliessende Aussprache mit dem Klassenlehrer, dem die Beobachtungen vorgelegt werden. Zur möglichst vollständigen Erfassung trägt im weitern die Aussprache mit den Eltern bei. Diese vereinigt Eltern, Lehrer und Berater im gemeinsamen Bemühen um die richtige Einsicht und die daraus sich ergebende Hilfe für das Kind.

Die Benützung des Schulpsychologischen Beratungsdienstes ist freiwillig. Dieser Dienst hat ausschliesslich beratende Funktion. Er kann weder Anträge an Behörden stellen noch Verfügungen erlassen. Diese Tatsache hat sich bisher sehr günstig ausgewirkt. Sie erleichtert es den Eltern und Lehrern, dem Beratungsdienst Vertrauen entgegenzubringen. Sie ermöglicht, Störungen im Frühstadium zu erfassen, in dem sie leichter und sicherer zu beheben sind. Dadurch kann der Entwicklung von schweren Fällen vorgebeugt werden.

Die Erfahrungen seit 1954 haben gezeigt, dass die Schwierigkeiten in vielen Fällen behoben, in andern gemildert werden können. *R. Schelling, Zürich*

Le service scolaire de consultation psychologique

Pour les enfants dont la réussite scolaire est entravée ou compromise par de graves troubles de développement, par de la débilité mentale ou par de sérieuses difficultés d'éducation, la ville de Zurich a institué un département spécial du service médical scolaire: le service psychiatrique scolaire. Mais, sans présenter des troubles aussi graves ou pathologiques, d'autres écoliers peuvent avoir ou créer des difficultés qui dépassent ce qu'on peut normalement attendre, de temps à autre, de chaque enfant. Il n'est pas toujours aisé pour le maître ou l'éducateur de reconnaître les causes de ces difficultés. Pour pouvoir venir en aide à de tels enfants, il faut, d'une part, élucider des problèmes de nature psychologique – qui touchent le plus souvent au degré de maturité, au genre et au niveau des aptitudes, à l'éventualité de tares héréditaires, aux causes d'inhibition, d'insociabilité et d'autres attitudes faussées. D'autre part, une aide efficace suppose une connaissance approfondie des conditions scolaires. C'est ce qui a engagé les autorités à instaurer un service scolaire de consultation psychologique et à le confier à des maîtres de l'école publique pourvus d'une formation spéciale en matière de méthodes d'investigation psychologique.

Le service de consultation d'un arrondissement scolaire compte en moyenne cinq maîtres et maîtresses, ainsi qu'un conseiller scientifique (universitaire) qui contrôle l'application et l'interprétation des méthodes psychologiques mises en œuvre. Un après-midi déterminé, le service de consultation visite à tour de rôle les établissements scolaires de l'arrondissement et examine les enfants qui lui ont été annoncés. L'inscription des élèves se fait par le maître, sur demande des parents ou en accord avec eux. De 14 à 16 heures, le service – toujours par équipes d'au moins deux conseillers – prend un contact direct avec chaque enfant isolément. Il s'efforce, par des observations aussi nombreuses que possible, de comprendre la situation dans laquelle se trouve l'enfant et de découvrir les causes de ses difficultés. Suit, avec le maître de classe, à qui sont communiquées les observations faites, une discussion qui apporte plus de clarté au problème. Enfin, un entretien avec les parents contribue à une compréhension encore plus complète, car il unit parents, maîtres et conseillers dans un effort commun pour porter un jugement exact et définir l'aide nécessaire à l'enfant.

Le recours au service psycho-scolaire n'est pas obligatoire. Ce service a une fonction uniquement consultative. Il ne peut ni présenter des propositions aux autorités ni prendre des décisions contraignantes. Cette situation a eu jusqu'ici des conséquences très favorables. La confiance des parents et des maîtres envers le service de consultation en est facilitée. Et les troubles peuvent être examinés à un stade précoce, alors qu'on peut plus facilement et plus sûrement y remédier. On prévient ainsi le développement de cas difficiles.

Les expériences faites depuis 1954 ont prouvé que les difficultés peuvent être prévenues dans beaucoup de cas et atténuées dans bon nombre d'autres.

(Adapt. française de Francis Bourquin)

Ueberreichung des Jugendbuchpreises

Der Jugendbuchpreis 1967 des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wird dem Schriftsteller *Adolf Haller*, Turgi, für sein Buch «*Der Mann unseres Jahrhunderts*» (Das Leben Winston Churchills der Jugend erzählt) verliehen. Der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLV, *Peter Schuler*, Bern, stellt in einer meisterhaften Würdigung – sie folgt dem allgemeinen Bericht im Wortlaut – den Verfasser und sein Werk vor.

Adolf Haller dankt – bewegt durch so viel Applaus, Blitzlicht und Blumen – mit launigen Worten für Preis und Ehrung. Er bestätigt, dass es ihm damals, als er als Delegierter unter Delegierten sass, wohler gewesen sei als jetzt, da er im Mittelpunkt stehe. Mehr an diesem Preis als das Geld wiege die Tatsache, dass er von der Lehrerschaft ausgerichtet werde, deren kritisches Ohr ihm wohlbekannt sei. Der besondern Ehrung, den Jugendbuchpreis zum zweitenmal empfangen zu dürfen, sei er sich wohl bewusst. Darin denke er nüchterner als seine Steuerbehörde, die ihm nach dem ersten Mal den Betrag wieder in die Steuerveranlagung einsetzen wollte, in der Meinung, er sei eine jährlich wiederkehrende Einnahme. Und schliesslich – bekennt Adolf Haller – freue er sich über den Preis noch darum, weil er ihm von jungen Leuten zuerkannt worden sei. Es sei ihm immer eine grosse Freude, zu, noch lieber mit jungen Menschen zu sprechen. Nur wer im Gespräch erfährt, was die Jugend wirklich beschäftigt, kann auch für sie schreiben. Er wage es allerdings nicht, ein weiteres Werk zu versprechen – 70 Jahre hätten ihn Bescheidenheit gelehrt.

Adolf Haller will immerhin verraten, dass das jetzt preisgekrönte Buch als Mittelteil einer Trilogie gedacht sei: Nach

dem Sklavenbefreier, nach dem Befreier Europas von brauner Tyrannei möchte er noch jenen Menschen unserer Jugend darstellen, der sich das Ziel gesetzt hatte, unsere Menschheit von Angst und Not zu befreien: J. F. Kennedy. – Aber er fürchte sich fast vor dieser grossen Aufgabe, und er wisse, als von der Krankheit Gezeichneter, jeden Tag als Geschenk zu nehmen. Da sei ihm eine Aufmunterung wie dieser Jugendbuchpreis eine starke Hilfe. Nötig sei aber auch, dass ihm jemand immer wieder die Widerwärtigkeiten des Alltags wegräume, damit seine ganze Kraft der schriftstellerischen Arbeit zugute komme. Er freue sich darum sehr, dass seine Frau auch zu dieser Uebergabefeier eingeladen worden sei, und ihr gebühre der Blumenstrauss, den er aus jugendlichen Händen habe empfangen dürfen.

Schluss der Tagung

Nachdem der Präsident allen Mittelschulen der Urkantone im Namen der beiden Verbände ein Exemplar des preisgekrönten Buches überreicht hat, schliesst der Vizepräsident, Hans Frischknecht, mit herzlichen Dankesworten an die Organisatoren, die Behörden des Tagungsortes, die Mitarbeiter und alle Teilnehmer den offiziellen Teil der Delegiertenversammlung 1967.

Anschliessend vereinigt das Bankett im Grand Hôtel Brunnen nochmals Gäste, Delegierte und Gastgeber. Noch erntet Fräulein Lilian Hafner, Lehrerin in Erstfeld – begleitet von Musikdirektor Franz Hensler, Einsiedeln – grossen Beifall für einige temperamentvolle Gesangseinlagen, ehe der Grossteil der Delegierten zu den kunsthistorischen Führungen weggerufen wird. Des schlechten Wetters wegen beschränkt man sich auf den Besuch des Bundesbriefarchivs, des Ital-Reding-Hauses und Erinnerungsstätten an den Suworowzug im Muotathal. Simon Küchler, Sekundarlehrer in Steinen, hatte ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das auf reges Interesse stösst. Ihm und allen Mitarbeitern, die uns wertvolle Kontakte mit den Kulturgütern und mit der Vergangenheit des Landes Schwyz verschafft haben, danken wir im Namen aller Teilnehmer recht herzlich.

Bi

Ueberreichung des Jugendbuchpreises

Sehr verehrte Anwesende,

wir haben heute die grosse Freude, einen ehemaligen Kollegen mit dem Jugendbuchpreis auszeichnen zu dürfen. Er sitzt hier mitten unter uns auf einem Ehrenplatz, nachdem er während Jahren als einfaches, treues Mitglied an den Jahresversammlungen des Schweizerischen Lehrervereins teilgenommen hat.

Ich kann mir vorstellen, dass es ihm nicht ganz wohl ist in der Haut, wenn er nun plötzlich im Mittelpunkt stehen soll. Wer sich so intensiv mit dem Leben anderer beschäftigt hat, wer immer wieder sich hineinlebt in das Schicksal der Menschen vergangener Zeit, der findet wohl kaum die nötige Musse, seine eigene Person in das Zentrum zu stellen.

Wir haben die Ehre, an der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Brunnen den Schriftsteller

Adolf Haller

für sein Buch *Der Mann unseres Jahrhunderts*

Das Leben Winston Churchills der jungen Generation erzählt

auszuzeichnen.

Ein glückliches Zusammentreffen will es, dass wir heute gleichzeitig ein kleines Jubiläum feiern können, für welches die Landschaft um den Vierwaldstättersee nicht nur einen würdigen, sondern sogar den einzig richtigen Rahmen bildet.

Vor 25 Jahren ist nämlich das erste historische Jugendbuch Adolf Hallers, der *«Heini von Uri»* – eine Erzählung aus der Zeit des Sempacherkrieges –, erschienen. In dieser Landschaft hat ein Stück Lebenswerk des Autors begonnen, das wir heute mit dem Jugendbuchpreis zwar nicht abschliessen, aber doch würdigen wollen. Ein weiter Weg führt scheinbar von diesem armen verschupften Buben aus der Innerschweiz zu Winston Churchill, und doch finden wir in beiden Büchern gemeinsame Züge.

Wer den Heini von Uri kennt, der wird ohne weiteres beipflichten können, dass es in diesem Werk nicht einfach um die lebendige Darstellung der heimatlichen Geschichte geht, es geht um den *Menschen*, um den warmblütigen, leidenschaftlichen und kämpfenden Menschen. Dieser Mensch lebt zwar in einem vergangenen Jahrhundert, seine Lebensumstände sind von den unsrigen sehr verschieden. Er durchbricht aber alle Schranken der Vergangenheit im Suchen nach seiner ureigenen Lebenserfüllung, nach dem Mitmenschen, nach der menschlichen Gemeinschaft.

Alle Gestalten, die Adolf Haller in seinen Büchern dargestellt hat, tragen diese Züge. Nicht von ungefähr ist er in seinem Schaffen auf Heinrich Pestalozzi gestossen, nicht zufällig hat er sich in solcher Liebe und Hingabe mit seinem Werk auseinandergesetzt. Er hat in Pestalozzi eine Gestalt gefunden, die auch uns heutigen Menschen viel zu sagen hat, die weiterwirkt über das irdische Leben hinaus.

Dieses Weiterwirken ist in den letzten Büchern immer stärker und unmittelbarer geworden. Lincoln weist stark in die Gegenwart hinein, bei Churchill ist es noch viel augenfälliger. Aber auch in den andern Werken finden wir immer wieder die gleichen Grundzüge. So beginnt das Buch *«Der Page Orteguill»* mit den Worten: «Der Mensch lebt dahin wie Baum und Blume, wie Vogel und Fisch. Wenig kümmert ihn Gut und Böse, Gerechtigkeit und Unbill, wenn er nur täglich Essen und Trinken, genügend Schlaf und ein bisschen Pläsier hat.»

Am Ende des Buches lesen wir dagegen: «Unermessliches bleibt von unserer Schuld abzutragen. Darum lasset uns wirken, solange es Tag ist.»

Die Entwicklung zwischen den beiden Zitaten ist entscheidend: die Eroberung Mexikos, dieses weltgeschichtliche Ereignis, zeigt gleichzeitig die Entwicklung eines jungen Burschen zum wahren Menschsein.

Damit ist der Grundton in Adolf Hallers Büchern aufgezeigt, sein Weg als Schriftsteller angedeutet.

In Adolf Hallers geschichtlichem Roman «Königsfelden» finden sich die Worte: «Nichts ist verloren, was wir einmal mit ganzer Hingabe erlebt haben.» Der Satz wird in einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Liebenden Wernher von Homberg und seiner einstigen Verlobten Jutta von Tegerfeld ausgesprochen.

Man liest vielleicht zuerst darüber hinweg, hat dann aber plötzlich das Gefühl, soeben etwas Wichtiges verpasst zu haben. Man liest die Stelle noch einmal und merkt, dass hier eine Lebenserfahrung steht, die nicht nur die beiden Personen aus dem 14. Jahrhundert angeht, sondern uns alle, die Leser und wohl in besonderem Masse den Autor. In erster Linie für diese Aussage verantwortlich, gibt er uns einen knappen Hinweis, wie wir Werk und Schaffen an seinem Leben und Er-leben messen können.

Adolf Haller hat einmal über seine eigene Jugendzeit geschrieben:

«Die Worte waren das wenigste bei der Erziehung, das lebendige Beispiel wirkte tausendmal mehr. Erst wenn die Mutter uns mit einem Oellämpchen zu Bett brachte, reichte es neben dem Abendgebet manchmal zu einem kleinen Geschichtchen.

Von Pestalozzi wird meine Mutter kaum mehr als das Landläufige gekannt haben. Dennoch, wenn dieser unvergleichliche Mann mich ein Leben lang nicht mehr losgelassen hat, habe ich es wohl meiner Mutter zu danken.

So wie er, gehörte auch sie zu den seltenen Menschen, denen das Christentum der Tat bei aller Schwere ihres Werkes tagtägliche Aufgabe und eine selbstverständliche Verpflichtung war.»

In diesem kurzen Abschnitt der Lebenserinnerungen erkennen wir bereits zwei der Quellen, aus denen Adolf Haller

schöpfen durfte: seine Jugendzeit und die Beschäftigung mit Leben und Werk Heinrich Pestalozzis. Eine dritte Quelle wird ebenfalls darzustellen sein: die Hinwendung zu geschichtlichen Stoffen.

Wir sehen, dass sich Adolf Haller nicht leicht wird einstufen lassen:

Jugendschriftsteller?

Geschichtsforscher?

Pestalozzi-Kenner?

In keiner der drei Bezeichnungen ist der ganze Adolf Haller; immer wieder erkennen wir Querverbindungen, Brücken von einem Gebiet zum andern.

Steht nicht über seinen Jugendbüchern unsichtbar das Wort Pestalozzis: «Himmel und Erde sind schön, aber die Menschenseele, die sich über den Staub, der draussen wallet, emporhebt, ist schöner als Himmel und Erde.»?

Hat nicht der Autor versucht, den Armenvater vom Neuhof den Jugendlichen in seinem ergreifenden Buch «Heiri Wunderli von Torliken» nahezubringen?

Sind seine geschichtlichen Forschungen nicht die Grundlage zu lebendig gestalteten Menschenbildern?

Eines ist dem ganzen Schaffen Adolf Hallers eigen; er hat es einmal selber so formuliert:

«Wem es gelingt, als unsichtbarer Führer den jungen Menschen die Hand zu geben und sie durch ein Land zu geleiten, das ihnen ein Tor zu ihrem eigenen Leben aufschliesst, der darf sich seine schlaflosen Nächte nicht gereuen lassen.»

Wir haben behauptet, Adolf Haller sehe sich nicht gerne im Mittelpunkt, er trete zurück hinter die Gestalten, die er in seinen Büchern geschaffen hat. Davon zeugt in besonderem Masse eine kleine Selbstbiographie. Sie lautet:

«Adolf Haller, geboren am 15. Oktober 1897 im aargauischen Muhen, Heimatort Gontenschwil, als fünftes von acht Geschwistern. Unvergessliche Kindheit bei Spiel und Arbeit in Haus, Feld und Wald. Nicht immer mustergültiger Schüler in Muhen und Kölliken. Seminarist in Wettingen und Student in Zürich, Bern und Genf. Von 1920 bis 1960 Bezirkslehrer in Turgi, ab 1934 Schulinspektor im Bezirk Baden. Gatte, Vater, Grossvater. Menschen-, Tier- und Naturfreund. Trotz Herzinfarkt vorwiegend heiteren Gemütes und voll freudiger Spannung, welche Abenteuer – jedes eigene Buch ist ihm ein solches – das Leben ihm noch schenken will.»

Werfen wir einen Blick auf diese Abenteuer, auf seine Jugendbücher vor allem!

Am Anfang des Schaffens stehen zwei kleine Erzählungen, sogenannte «Tendenzschriften», erschienen sie doch in der Jungbrunnenreihe des Abstinenten Lehrervereins. Die Bezeichnung hat in keiner Weise etwas Abschätziges, heisst doch Tendenz nach dem Wörterbuch nichts anderes als «Grundzug, Streben, Absicht, Richtung». Wer junge Menschen führen will, der muss seinen Werken eine Richtung geben, er muss ein bestimmtes Ziel anstreben.

1930 erschien der Band *«Der Sturz ins Leben»*. Diese Geschichten aus dem Jugendland tragen autobiographische Züge, schreibt doch der Verfasser gerne als Widmung hinein:

«Ein Musterknabe bin ich nie gewesen,
Hier könnt Ihr dies und jenes davon lesen.
Lang ist's, seit ich es zu Papier gebrungen,
Seid gnädig mit dem alten, frohgebliebnen Jungen.»

Grossen Widerhall fand *«Kamerad Köbi»* (1933). In diesem Buch findet ein verwahrloster Bub den Weg in die menschliche Gesellschaft zurück. Ergreifend ist die Wandlung gezeigt, der Durchbruch zur freiwillig gewählten Gemeinschaft.

Wir haben bereits gesagt, dass das nächste Buch, *«Heini von Uri»*, in diesem Jahr seinen 25. Geburtstag feiern kann. Im ersten historischen Jugendbuch entfaltet Adolf Haller sein ganzes Können. Es scheint, als sei ein gestauter Bach zum Durchbruch gekommen. Wir ahnen hinter der lebensvollen Erzählung ein unentwegtes Ringen des Geschichtsforschers um den Stoff, wir erkennen die Kraft des Gestalters, der historische Daten mit warmem Leben erfüllt, und wir stehen vor dem Dichter, der in ferner Vergangenheit ein wahrhaftes Menschenbild zeichnet.

Ein zweites Mal wagt sich Adolf Haller 1944 an einen ähnlichen Stoff in seinem *«Heiri Wunderli von Torliken»*, in dem der «verschupfte Heinrich Pestalozzi auf dem Neuhof dem Landfahrerbuben Ludi Schwertfeger ein Vater wird und ihm die Geschichte seines Lebens erzählt». Das Buch strahlt den Geist Pestalozzis aus und packt reife Leser durch seine verdichtete Gestaltung.

Adolf Haller

1947 erhielt Adolf Haller zum erstenmal den Jugendbuchpreis. Er schrieb damals dem Zentralvorstand:

«Ihre Gabe wird mithelfen, das zeitweise Schwanken meines Selbstvertrauens in meine Leistungsfähigkeit zu stärken. Ich betrachte sie mehr als Verpflichtung denn als Belohnung und hoffe, durch mein weiteres Schaffen Ihnen meinen wirklichen Dank abstatten zu können.»

Ein Jahr später erschien *«Der verzehrende Brand»*, eine Geschichte von Schuld und Sühne, mit einem doppelsinnigen Titel. Der Brand einer Knabenerziehungsanstalt bildet den Ausgangspunkt. Adolf Haller hat es verstanden, dieses Ereignis ins Allgemeingültige zu erheben; es geht ihm um den gequälten und schuldbeladenen Mitmenschen, der den Brand in der eigenen Brust löschen muss.

Erst 1954 erschien das nächste Jugendbuch, *«Der Tanz um den Freiheitsbaum»*. In der Zeit, da die Alte Eidgenossenschaft untergeht, finden junge Menschen den Weg in eine neue Zukunft und zeigen im Hass, im Niedergang der bisherigen Ordnungen, dass aus dem Menschenherzen alles Neue erstehen muss.

In ähnlicher Richtung geht auch das Buch *«Beresina»* (1956). Wir begleiten einen jungen Schweizer auf dem Feldzug Napoleons nach Russland. Lebendig gestaltete Geschichte und ein packendes Menschenschicksal haben sich zu einer kraftvollen Erzählung verbunden.

Drei Jahre später wird der historische und geographische Bogen noch weiter gespannt. Mit dem *«Pagen Ortequill»*

(1959) erleben wir den spanischen Eroberungszug nach Mexiko. Von diesem Buch und der menschlichen Entwicklung der Hauptfigur haben wir bereits kurz berichtet.

Wir kommen nun zu den beiden letzten Büchern Adolf Hallers. 1963 erschien *«Der Sklavenbefreier»*, das Leben Abraham Lincolns. Der Titel des Buches klingt sehr bescheiden, steht doch dahinter das kraftvolle Leben eines rastlos strebenden Menschen einer nicht allzufernen Vergangenheit. Wir sehen in diesem Werk nicht bloss eine geschichtliche Studie zur brennenden Frage der Rassentrennung, sondern spüren, was Adolf Haller ausdrücken will, wenn er in seinem Vorwort schreibt, dass «Lincoln ein Mensch mit seinen Fehlern und Widersprüchen war, und dennoch einer, der noch hundert Jahre nach seinem Tode auch uns Mut zu geben vermag».

Damit kommen wir zum Buch, das heute ausgezeichnet werden soll. *«Der Mann unseres Jahrhunderts»* heisst es und will der jungen Generation das Leben Winston Churchills nahebringen. Nun sind wir selber auf einmal Zeitgenossen des Dargestellten, und doch muten uns viele Zusammenhänge bereits als längstvergangene Geschichte an. Wie muss es da erst unsern Kindern ergehen, welche eigentlich nur den Tod Churchills miterlebt haben. Sie dürfen in Adolf Hallers Buch nun erfahren, wie die grossen Zusammenhänge sich darboten; dafür würde ein reines Geschichtsbuch eigentlich ausreichen. Es geht Adolf Haller aber um viel mehr:

«Die Weltgeschichte ist keine blinde Maschinerie, die nur gewaltsamen Kräften gehorcht», schreibt er im Vorwort. «Ein einziger Tag mag hinreichen, ihren Gang zu ändern; ein einziger Mann kann entscheidend in sie eingreifen. Ein solcher Tag war der 10. Mai 1940 – ein solcher Mann war Winston Churchill.

Wir Aelteren sind stolz darauf, Zeitgenossen eines so grossen Mannes gewesen zu sein. Mögen auch die jungen Leser erkennen, dass die Freiheit uns nicht geschenkt wird, sondern immer neu erkämpft werden muss.»

Wir danken Adolf Haller mit dem Jugendbuchpreis für seine schlaflosen Nächte, die er für die Jugend geopfert hat, für eine Jugend, der er immer wieder vor Augen führt, «dass die Menschenseele, die sich über den Staub erhebt, tausendmal schöner ist als Himmel und Erde». Wir danken auch seiner Frau, die tapfer mitgetragen hat an der Last, die einem vom Worte Ergriffenen auferlegt ist. Sie hat ihm, wie er einmal schrieb, viel abgenommen und den Weg freigemacht für Tätigkeiten, die, wie der Vater zu sagen pflegte, meist kein Brot ins Haus brachten. Wir danken Adolf Haller aber auch für sein beispielhaftes Durchhalten bei angegriffener Gesundheit, für sein Leben nach dem selbstgewählten Wahlspruch:

Lass die grossen Worte,
Lass das kleinliche Klagen.
Am bescheidensten Orte
Wage zu wagen
Und ja zu sagen.

Peter Schuler
Präsident der Jugendschriftenkommission
des Schweizerischen Lehrervereins

Aus den Sektionen

Bitte Beiträge frühzeitig einreichen! Redaktionsschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Basel-Land

Lohnbewegung

Der Regierungsrat von Basel-Land fasste am 27. Juni 1967 die folgenden beiden Beschlüsse:

I. Lehrer an Vorbereitungsklassen

Den Lehrkräften der Mittelstufe der Primarschule (4. und 5. Schuljahr, Vorbereitungsklassen für Realschulen) wird mit Wirkung ab Schuljahr 1967/68 eine Funktionszulage von Fr. 450.– pro Jahr, zuzüglich Teuerungszulage (zurzeit 32 %), unter nachfolgenden Bedingungen ausgerichtet:

a) Lehrerinnen und Lehrer, die mindestens einmal beide Klassen der Mittelstufe (4. und 5. Schuljahr) mit gutem Erfolg unterrichtet haben, frühestens im dritten Schuljahr.

b) Die Funktionszulage wird auf den Unterricht im 4. und 5. Schuljahr beschränkt.

c) Die Zulage wird nur ausgerichtet, wenn die betreffenden Lehrkräfte nicht anderweitige Zulagen (z. B. Funktionszulage für Lehrer an Sekundarschulen mit Knabenhandarbeitsunterricht) erhalten.

d) In zweiteiligen (1. bis 4., 5. bis 8. Klasse), dreiteiligen (1./2., 3./4., 5. bis 8. Klasse) oder vierteiligen Schulen (1./2., 3./4., 5./6. und 7./8. Klasse) erhalten diejenigen Lehrkräfte, welche mit anderen Klassen zusammen die 4. oder 5. Klasse unterrichten, diese Funktionszulage, jedoch mit der Einschränkung gemäss lit. c.

e) Sämtliche Entscheide über die Zusprechung der Funktionszulage gemäss lit. a bis d werden auf Antrag des Schulinspektorates durch die Erziehungsdirektion getroffen.

II. Lehrkräfte an Internatsschulen

Lehrkräfte an Internatsschulen erhalten zusätzlich und rückwirkend ab Schuljahrbeginn 1967/68 eine Funktionszulage in der Höhe der Ortszulage, welche die betreffende Gemeinde, in der sich das Internat befindet, ausrichtet. *E. M.*

Thurgau

Zum Tode von Kollege Paul Meyer, Arbon

Am 7. Juli fiel Kollege Paul Meyer, der bekannte Sonnenblumenmaler aus Arbon, einem schweren Verkehrsunfall zum Opfer. Der Verstorbene war eine äusserst markante Persönlichkeit, die in der Ostschweiz als Musiker und vor allem aber als Maler in weiten Kreisen geschätzt wurde.

Als Primarlehrer an der Unterstufe hat er seine Schüler auf dem Gebiete der Sprache in ausserordentlicher Weise gefördert. Seine umfassende musische Begabung, sein Verständnis für die Sprache, seine besondern Kenntnisse in alter und neuer Dichtung und sein Poetenherz, das sich auch gelegentlich in feiner Weise schriftstellerisch ausdrückte, bildeten für die sprachliche Förderung der Schüler die glücklichste Voraussetzung.

So wie wir in seinen Stilleben und im besondern in seinen Blumenbildern eine Synthese von Selbstverwirklichung und objektiver Schau und Darstellung finden, so erleben wir diese Verschmelzung auch in seinen zahllosen Landschaften. Baumgärten, Schrebergärten, Aecker, von leichtem Nebel verhängte Bodenseeuferpartien und sanft in dunstigem Blau entschwindende Hügel, Böschungen aus dem Steinacher Tobel und das Sittertal bildeten seine bevorzugten Motive. In ihnen und aber auch in Bildern aus der Waadt, aus dem Bündnerland, aus Süddeutschland oder aus Griechenland ist ostschweizerische Verhaltenheit und die unverwechselbare Handschrift des Verstorbenen zu erkennen. *gdt*

Urschweiz

Gründungsversammlung der Interkantonalen Ausbildungsorganisation für Oberstufenlehrkräfte IOK

Einen historischen Tag durften wir am 1. Juli im Hotel «Union», Goldau, erleben, als zahlreiche Lehrkräfte der Werk- und Abschlussklassenstufe den Grundstein unserer Ausbildungsorganisation legten. Vertreten waren die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden sowie Zug, während der Kanton Luzern Glückwünsche zusandte, jedoch noch nicht mitwirken konnte.

An diesem denkwürdigen Tag ging es darum, dass das, was vorher in monatelanger ständiger Zusammenarbeit gewachsen war und nun seit mehr als einem halben Jahr ausgezeichnet funktionierte, durch die fünf oben erwähnten

Erziehungsdepartemente offiziell anerkannt worden ist. Die IOK bleibt zwar ein Verein, dessen Hauptzweck die Durchführung von Ausbildungskursen ist.

Die obgenannten Erziehungsdepartemente verpflichten sich, ihre Kandidaten der IOK zur Ausbildung zuzuweisen, wobei die Organisation selbsttragend sein muss. Da Subventionen fehlen, liegt die Höhe des Kursgeldes leicht über dem Durchschnitt der Kurse des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform.

Verpflichtet, an diesen Kursen teilzunehmen, sind die jüngeren Lehrkräfte, welche nicht mehr in St. Gallen ausgebildet werden konnten, hingegen läuft bereits ab 1968 ein Teil des vorgesehenen fakultativen Bildungsprogramms für mittlere und ältere Lehrkräfte.

Der Ablauf des Tagesgeschehens sei in Kürze geschildert:

1. Nach der Begrüssung erfolgte ein sehr interessantes Referat von Seminardirektor Dr. Bucher aus Rickenbach, in welchem er die «Bedeutung der Oberstufe in der Industriekultur» darlegte.

2. Der bereits durch die Erziehungsdirektorenkonferenz bestätigte fachliche Leiter, P. Rohner, Seminarlehrer, Zug, orientierte über die Tätigkeit der IOK, wobei er als zentrales Anliegen eine klare pädagogisch-methodische Zielsetzung forderte, daneben sich aber sehr positiv für eine persönliche Gestaltung innerhalb dieser Grenzen einsetzte.

3. Als wichtigster Gast umriss Herr Ad. Kälin, Schulinspektor des Kantons Schwyz, in kurzen Zügen die Haltung der innerschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz.

4. Eigentliche Gründungsversammlung: a) Die Statuten wurden einstimmig gutgeheissen. b) Edi Suter, Oberwil-Zug, als Präsident der IOK einstimmig gewählt. Er vertritt die IOK nach aussen. c) P. Steirer, Cham, als Sekretär einstimmig gewählt. Er vertritt die IOK nach innen im Verkehr mit den Kursteilnehmern und Finanzen. d) Der Kanton Schwyz stellt zwei Rechnungsrevisoren. Alle diese Aemter gelten für eine Dauer von vier Jahren.

5. Der Präsident, E. Suter, erläutert die Wichtigkeit der Beitritte zur Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins, zur Konferenz der Schweizerischen Oberstufenorganisation KSO, deren Vizepräsident er ist, und zur Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der schweizerischen Schulsysteme, was stillschweigend genehmigt wird.

6. Mit dem Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, welche an den Tagungen in Goldau mit Rat und Tat das Wachsen der IOK ermöglichten, an den Herrn Referenten und an die Vertreter der Erziehungsdepartemente endet die erste Hauptversammlung. *PS*

IOK-KURSE 1967/1968

Kursthema	Kursleitung	Ort	Zeit
Kurs 6 Muttersprache Konzentrationswoche	Paul Hug, Zug	Hergiswil	1967 16.—21. 10.
Kurs 7 Einführungskurs 4 7 Konzentrationstage	Paul Rohner Zug	Zug, Seminar	Winter 67/68
Kurs 8 Chemie Biologie Gartenbau Konzentrationswoche	A. Achermann Zug C. Merz Walchwil	Zug, Seminar	1968 15.—20. 4.
Kurs 9 Gartenbau Chemie Biologie Konzentrationswoche	A. Achermann Zug C. Merz Walchwil	Zug, Seminar	1968 22.—27. 4.
Kurs 10 Turnkurs III. Stufe	Schweiz. Turnlehrer- verein	Magglingen	Sommerferien 1968
Kurs 11 Holzbearbeitung I	Edi Suter Oberwil	Zug	1968 8.—20. 7.
Kurs 12 Metallbearbeitung I	Edi Suter Oberwil	Zug	1968 5.—17. 8.
Kurs 13 Lebens-, Berufswahl-, Medienkunde	Werner Hörler St. Gallen Dr. Zöchbauer Salzburg	Rickenbach	1968 7.—12. 10.
Kurs 14 Experimentierkurs für Physik	E. Rüesch Rorschach W. Haas Meilen	Brunnen	1968 14.—19. 10.

Die Kurse sind im Rahmen der Grundausbildung für die Lehrkräfte der Kantone Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden, Zug obligatorisch.

Allen andern Lehrkräften stehen die Kurse im Rahmen der Weiterbildung offen. Infolge WK-Ausfällen stehen für Kurs 6 noch einige Plätze offen.

Anmeldung, Auskunft, detaillierte Programme: Sekretariat der IOK: Herr Peter Steirer, Neuhofstrasse 7, 6330 Cham.

Die IOK-Kursleitung

Panorama

Gründung einer Vereinigung der Freunde von Heinrich Federer

Als Frucht des Federer-Jubiläumsjahres wird am 16. September 1967 im Hotel «Kreuz» in Sachseln eine Gemeinschaft gegründet werden, in welcher sich alle Freunde des literarischen Werkes des grossen Schweizer Dichters Heinrich Federer zusammenschliessen wollen.

Zweck dieses «Federer-Kreises» ist die Wahrung und Förderung seines Werkes. Insbesondere wird angestrebt, Federers literarische Schöpfungen im deutschen Sprachbereich bekanntzumachen, vor allem auch in Lehrerkreisen und Schulen, bei Radio und Fernsehen, in Film und Theater. Ueberdies sollen alle noch vorhandenen Handschriften, Manuskripte, Briefe usw. gesucht und soweit als möglich gesammelt oder wenigstens inventarisiert und in Photokopie einem Federer-Archiv anvertraut werden. Diese Federer-Dokumentation soll auch der Förderung der Forschungsarbeit über den Dichter dienen.

Ein weiteres Anliegen des zu gründenden Kreises der Federer-Freunde ist der Schutz des Wohnhauses seiner Familie in Sachseln, das, wenn möglich, einmal Wohnstätte des Federer-Archivs werden soll.

Dass der Statutenentwurf auch Sonderausgaben geeigneter Werke des Dichters für die Mitglieder vorsieht, dürfte den Federer-Kreis noch attraktiver machen.

Mitglied kann jedermann werden. Alle Freunde des liebenswerten Dichters sind auch zur Gründungsversammlung eingeladen. An ihr wird der von einem Initiativkomitee erarbeitete Statutenentwurf wenn nötig bereinigt und darauf genehmigt werden.

Alle Interessenten sind gebeten, sich den Samstag, 16. September 1967, für die Gründungsversammlung des Federer-Kreises im Hotel «Kreuz» in Sachseln mit Beginn um 15 Uhr vorzumerken.

Jede nähere Auskunft erteilt das Sekretariat des Federer-Kreises, St.-Karli-Quai 12, 6002 Luzern, bei dem auch Statutenentwürfe unverbindlich bezogen werden können. Die Anmeldung zur Teilnahme an der Gründungsversammlung ist sehr erwünscht, weil dadurch den Organisatoren die Dispositionen erleichtert werden. *S. G.*

Briefwechsel mit einer Bayerischen Volksschule

Gerne geben wir unseren Lesern Kenntnis von einem Briefe, der in diesen Tagen an uns gelangt ist:

Vom Auslandsdienst des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrervereins (BLLV) erhielt ich Ihre Adresse. Ich bin Lehrer an einer Volksschule mit 15 Klassen in Cadolzburg in der Nähe Nürnbergs. Im kommenden Schuljahr unterrichte ich in einer 7. Klasse Knaben und Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren. Der Erdkundestoff dieser Klasse behandelt die Länder Europas, wobei ich die Nachbarländer hervorheben möchten. Dazu soll auch ein Briefwechsel mit einer Volksschule Ihres Landes beitragen. Aus diesem Klassenbriefwechsel könnte dann im Laufe der Zeit ein Briefwechsel zwischen einzelnen Schülern werden. Anknüpfungspunkte wird es sicherlich auf den verschiedensten Gebieten geben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie einen solchen Briefwechsel vermitteln könnten.

Löb Friedrich, D-8501 Cadolzburg, Nürnberger Strasse 1

Die Zeit ... sind wir

Man sprach über all die Schreckgespenster dieser Zeit. Ueber die Atom- und Wasserstoffbombe, über den verhängnisvollen Geist der Masse, über die Bürokratie, über das Untergehen freier Menschen, über den immer gleichförmiger werdenden Alltag, über den manchmal fatalen «Segen» der Technik (die uns Verbilligung und Freizeit verspricht und uns zwingt, mehr oder weniger zwingt, sich dauernd zu perfektionieren, d. h. zu erwerben ... durch vermehrte Arbeitsleistung), über unsere geistige und manuelle Verstümmelung. Hinzu kam, dass wir in unserm Kreise einen sehr intellektuellen Pessimisten hatten, der uns die Zukunft wie ein graues, modernes Gefängnis ausmalte. Die Zeit ... das schien uns schliesslich ein gewaltiges fatales Etwas, gross und dräuend wie ein Gebirge im Spätherbst. Da meldete sich die Stimme einer Frau, lieblich und zart, wie sie nur eine kleine tapfere Frau haben kann. Sie bediente sich keiner gelehrten Terminologie, sie sprach ganz schlicht, aber sie berührte unsere Herzen wie mit der Gewalt des Donners. Sie sagte: Aber die Zeit ... das sind doch wir ...? Mehr nicht. Sie war wieder schnell verstummt, als wäre sie ein wenig erschrocken über eine derartige Eröffnung. Wir schwiegen eine Weile. Mir aber war, als hörte ich plötzlich den Wind der Freiheit erbrausen und in den Lüften eine uralte ewige Botschaft. Der Mensch ist keinen fatalen Peripetien ausgesetzt ... er ist frei. Er gestaltet sich sein Schicksal ja selbst. Warum vergessen wir das auf eine fürchterlich sträfliche Art? Wollen wir uns überwältigen und überrollen lassen, oder wollen wir nicht? Mir war, als hätte die kleine Frau mit ihrer Frage an das Problem überhaupt gerührt, das einzige, was uns ganz beschäftigen sollte. Wie weit wollen wir – und wie weit wollen wir nicht? *G. Summermatter*

Tell-Freilichtspiele Interlaken 1967

Wir Schweizer sind glücklich, durch unsere Tell-Geschichte mit dem Werden der Eidgenossenschaft vertraut zu sein. Dass wir die vor 676 Jahren errungene Freiheit nicht zerbröckeln lassen, sei unser tägliches Anliegen. Wo aber könnte die freiheitliche Gesinnung wirkungsvoller und schöner gepflanzt werden als in unsern Tell-Freilichtaufführungen im Rugen?

Wir haben das seltene Glück, dass seit vielen Spieljahren geschickte Regisseure mit erfrischend neuen Einfällen die Begeisterung unter den Spielern und im Publikum wachzuhalten vermögen.

Wie letztes Jahr führt wieder Herr Samuel Wenger die Regie. Die flotte Zusammenarbeit der Spielkommission, des Regisseurs und der Spieler ist erfreulich. Wesentliche Regiebemühungen gelten dieses Jahr hauptsächlich den Volksszenen beim Apfelschuss und am Spielschluss, wo sich das Einzelerlebnis klar zur Massenbegeisterung auswachsen soll. Der Hochzeitszug soll lebhafter und fröhlicher werden, um die Kontrastwirkung gegenüber dem ernsten Geschehen zu verstärken. Ueber fünfzig Probestunden wurden der Sprechtechnik gewidmet. Nachdem letztes Jahr eine reiche Neu- und Umbesetzung der Rollen vorgenommen wurde, fügt man dieses Jahr nur einen zweiten Gessler, einen zweiten Rudenz und einen Tellknaben bei.

Bühnentechnische Neuerungen sind: eine automatisch einsetzende Notbeleuchtung bei Stromausfall, eine zweite Tonbandanlage als Reserve und eine neue Waldbeleuchtung. Das neue Tellspielbüro befindet sich an der Bahnhofstrasse 5 im ersten Stock. *H. Schraner*

Praktische Hinweise

MEER-AQUARIEN-SCHAU LIDO RAPPERSWIL
am Zürichsee

Diese Ausstellung will nicht nur bunte Fische und andere Meertiere in sauberen Aquarien zeigen und so dem Beschauer ein farbenprächtiges Bild vermitteln. Das Bestreben geht vielmehr dahin, die seltensten, interessantesten und schönsten Meeresbewohner in ihren möglichst natürlichen Biotopen und oft rätselhaften Lebensgemeinschaften vorzustellen. Um dies zu erreichen, braucht es vor allem sehr viel Zeit und Geduld. Ebenso braucht es als Grundlage einen grossen Aufwand an technischen Einrichtungen.

Durchgehend von 9.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.

Wichtige Voranzeige

Die Sektion für Erziehung der Schweizerischen UNESCO-Kommission führt vom

11. bis 14. September 1967

ein Seminar für Redaktoren pädagogischer Blätter

durch. Namhafte Referenten werden zum Thema

«Die Entwicklungshilfe aus pädagogischer Sicht»

sprechen. Das ausführliche Programm dieser Arbeitstagung im Volksbildungsheim Herzberg bei Aarau wird mit der Einladung allen Fachredaktionen zugestellt werden. Wir bitten interessierte Kollegen, sich das Datum vorzumerken. Anfragen sind an das Zentralsekretariat der Schweizerischen UNESCO-Kommission in Bern zu richten. *P. Binkert*

Schulfunk — Jugendfernsehen

Mittwoch, 23. August, 17.25 Uhr

Wie man aus Holzperlen hübschen Modeschmuck herstellt, zeigt Gerda Conzetti am Mittwoch, dem 23. August, um 17.25 Uhr, auf den deutschschweizerischen Bildschirmen

der «Jugend-tv». Welches junge Mädchen würde nicht gern eine Sammlung von hübschen und lustigen Schmuckgegenständen besitzen, die in Farben und Formen zur Garderobe passen.

Im Anschluss daran zeigt ein weiterer Filmbeitrag aus der Marokko-Reihe einige Ausschnitte über die Bedeutung des Wassers. Obgleich die Berber eine archaische und trotzdem höchstentwickelte Bewässerungstechnik meisterhaft beherrschen, ist der Sand heute immer mehr am Vordringen und droht zahlreiche Oasen zu ersticken. Die modernen Stauwehre und Wasserleitungen sind der Versandung stärker ausgesetzt als die alten Systeme unterirdischer Bewässerungsnetze, die sogenannten «Rhettaras», die nur durch lebensgefährliche Sklavenarbeit unterhalten werden konnten. In diesem Film lernen wir vor allem zahlreiche mittelalterliche Bewässerungsmethoden kennen, die heute mehr und mehr am Verschwinden sind.

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte direkt an: Dr. P. E. Müller, Redaktor SLZ, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt. Redaktionsschluss: zwei Wochen vor Erscheinen.

INTERNATIONALE SONNENBERGTAGUNG

Vom 8. bis 17. September 1967 findet im Internationalen Haus Sonnenberg die IX. Internationale Neusprachlertagung statt, die sich im Rahmen des Gesamtthemas *«Fremdsprachenunterricht — ein Beitrag zum internationalen Kulturaustausch»* mit Fragen der angewandten Linguistik und der Informationstheorie beschäftigen wird. Beide Richtungen der modernen Forschung bestimmen in zunehmendem Masse die internationale Fachdiskussion und haben das didaktische Denken bereits nachhaltig beeinflusst.

Nach Thematik und Auswahl der Referenten wendet sich die Tagung in erster Linie an Hochschullehrer, Fachdidaktiker und Leiter von Fachseminarien.

Aus dem Programm: «Recent trends in Linguistics» — «The visual element in language teaching» — «Empfehlungen der Lernpsychologie für den Fremdsprachenunterricht» — «Informationsübertragung beim Einsatz visueller Mittel im Fremdsprachenunterricht» — «Die audio-visuell-global-strukturale Methode im Fremdsprachenunterricht».

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 bei *St. Andreasberg* (Oberharz).

Tagungsbeitrag: DM 83.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldungen an Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, D-3300 *Braunschweig*, Bankplatz 8, Postfach 460.

VOLKSTANZKREIS ST. GALLEN

Beginn eines Anfängerkurses am 21. August, 20 Uhr.
Ort: Turnhalle des Hadwigschulhauses, St. Gallen. (Bitte Turnschuhe mitbringen!)
Kosten: 10 Abende Fr. 20.—, Ehepaare Fr. 25.—.
Programm: Schweizer und ausländische Volkstänze.
Auskunft: Brigitta Ryter, Ebnetstrasse 21, 9100 Herisau, Telephon (071) 51 13 97, und Ella Läuffer-Schmid, Neugasse, 9442 Berneck, Telephon (071) 71 21 82.

Bücherbrett

Wegen Raummangels muss auf eine Rezension folgender Werke verzichtet werden:

Neue rororo-Taschenbücher (Verlag Rowohlt, Reinbek/Hamburg)

Lukacs Georg: Die Grablegung des alten Deutschland, Nr. 276
Copland Aaron: Vom richtigen Anhören der Musik, Nr. 277/278
Hillmann Günther: Selbstkritik des Kommunismus, Nr. 272/273
Haas William S.: Oestliches und westliches Denken, Nr. 246/247
Marx Karl: Texte zu Methode und Praxis III, Nr. 218/219
Wendt Herbert: Auf Noahs Spuren (Die Entdeckung der Tiere), Nr. 938—941
Mehnert Klaus: Der Sowjetmensch, Nr. 6602/6603
Von Hagen Victor W.: Manuelas Jahreszeiten der Liebe (Manuela Saenz und Simon Bolivar), Nr. 936/937
Abendroth Walter: Schopenhauer, Nr. 133
Haffner Sebastian: Churchill, Nr. 129
Volke Werner: Hofmannsthal, Nr. 127
Fucks Wilhelm: Formeln zur Macht (Prognosen über Völker, Wirtschaft, Potentiale), Nr. 6601
Arden John: Zwei Dramen, Nr. 935
Parkinson C.: Northcote, Favoriten und Aussenseiter, Nr. 968 — Alles von unserem Geld, Nr. 933
Minott Rodney G.: Top Secret, Hitlers Alpenfestung, Nr. 955
Kennedy Robert: Gangster drängen zur Macht, Nr. 914
Härtling Peter: Niembusch oder der Stillstand (Nikolaus Lenau), Nr. 958

Aus der Fischer-Bücherei (S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M.)

Grimm Tilemann: Das Rote Buch, Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung, Nr. 857
Dumitriu Petru: Rumänien erzählt (Anthologie rumänischer Erzählungen), Nr. 795
Mann Thomas: Der Zauberberg, Nr. 800/1 und 800/2
Boyd Andrew: Die Vereinten Nationen, Nr. 782

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Für die Bearbeitung von Fragen auf dem Gebiet der

Jugendhilfe

suchen wir einen initiativen

Mitarbeiter

zu dessen Aufgabenbereich auch die **Stellvertretung des Chefs** gehört.

Wir erwarten
- Hochschul- oder Seminarausbildung
- Erfahrung auf dem Gebiet der sozialen Arbeit
- Sinn für Teamwork

Wir bieten
- den Anforderungen entsprechendes Gehalt
- neuzeitliche Sozialleistungen
- angenehmes Arbeitsklima
- Fünftagewoche

Arbeitsort ist Zürich.

Offerten mit den üblichen Unterlagen erreichen uns unter Chiffre OFA 411 Z1 Orell Füssli-Annoncen, 8022 Zürich.

Primarschule Bachenbülach ZH

An unserer Schule ist

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege auf Wunsch gerne behilflich. Es kann auch Bauland an schöner Wohnlage zu günstigen Bedingungen abgegeben werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege Bachenbülach, Herrn A. I. Gerster, Blumenau 240, 8184 Bachenbülach, einzusenden.

du im August

Wie der französische Photograph Henry Cartier-Bresson die Schweiz erlebte.
Die ausgezeichneten Aufnahmen sind wie eine Schweizer Reise. Fr. 4.40

Primarschule Grub AR

(bei Heiden)

Wir suchen auf Frühjahr 1968

einen Primarlehrer

an unsere Mittelstufe, bestehend aus 4., 5. und 6. Klasse, mit einem Schülerbestand von ca. 25 bis 30 Schülern.

Wir bieten:

- grosszügige, aufgeschlossene Zusammenarbeit mit der Schulkommission
- zeitgemässes Gehalt nach Vereinbarung (Besoldung liegt in Kompetenz des Gemeinderates)
- neues, modern eingerichtetes Schulhaus mit Turnhalle
- sonnige, komfortabel eingerichtete 4-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Bad, grosser Garten, an zentraler Lage.

Schulpräsident W. Züst, Tel. 071 / 91 17 48, steht Interessenten gerne für weitere Auskünfte oder zur Besichtigung des Schulhauses und der Wohnung zur Verfügung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbitten wir an

Schulkommission, 9035 Grub AR

Realschule Pratteln

An der Realschule Pratteln (Basellandschaftliche Realschule mit angegliederter progymnasialer Abteilung) sind auf Beginn des Schuljahres 1968/69 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I mit Latein
1 Lehrstelle phil. I
2 Lehrstellen phil. II

Für alle vier Lehrstellen ist Befähigung für Unterricht in Turnen und Zeichnen erwünscht. Unter Umständen kommt auch die Kombination

Turnlehrer mit Fächern der einen oder andern Studienrichtung in Frage. Besoldung: Fr. 20 995.– bis Fr. 29 454.–.
Handschriftliche Anmeldung bitte mit Lebenslauf, Photo, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen bis 2. September 1967 an den Präsidenten der

Realschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach
Herrn E. Suter, Gempenstrasse 38, 4133 Pratteln.

Realschule Oberdorf BL

Die ungeteilte Realschule Oberdorf bereitet in 8 Klassen (je 2 parallel) 160 Schüler des Waldenburgertales (6.–9. Schuljahr) auf eine Lehre oder für höhere Mittelschulen vor. Unsere Schule (Neubau 1960) liegt abseits des Strassenlärms und ist mit allen neuzeitlichen Unterrichtshilfen ausgerüstet. Trotz der ländlichen Lage ist Basel in 40 Minuten per Bahn oder Auto leicht erreichbar.

Auf Herbst 1967 und Frühling 1968 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

2 Lehrstellen sprachlich-historischer Richtung

(eventuell eine davon phil. II je nach Fächer)

Bedingungen: Mittel- oder Sekundarlehrerpatent mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: Ausser dem kantonalen Reallehrerlohn werden noch Ortszulagen (Fr. 1000.– plus gegenwärtig 32 % TZ), Kinder- und Haushaltszulagen ausgerichtet. Die Freifach- und Ueberstunden werden mit 1/30 des Jahreslohnes extra honoriert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt der Rektor Tel. 061 / 84 76 84 oder Tel. 061 / 84 75 60 privat.

Die Anmeldung mit den üblichen Ausweisen ist bis 4. September 1967 zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. K. Schmid-Straumann, Talweg, 4436 Oberdorf BL

Berufslehre für Heimerziehung, Basel

Der Beruf der Heimerzieherin oder des Heimerziehers schenkt innere Befriedigung durch die Erfüllung einer verantwortungsreichen mitmenschlichen Aufgabe.

Träger: Kantonale Heime und Bürgerliches Waisenhaus, Basel.

Ausbildung: 3 Jahre Praxis im Heim; 1–1½ Tage Theorie pro Woche.

Abschluss: Prüfung und Diplom.

Finanzielles: Kein Schulgeld; zeitgemässe Entlöhnung.

Beginn des nächsten Kurses: 16. April 1968.

Schluss der Anmeldungen: 2. März 1968.

Auskünfte und Prospekte: Sekretariat: Bürgerliches Waisenhaus, Theodorskirchplatz 7, 4000 Basel, Tel. 061 32 36 70.

Auf Mitte September 1967 wird bei uns die Stelle eines

Sekundarlehrers

frei.

Auskünfte durch die Schulleitung: Institut, 3718 Kandersteg, Telephon 033 / 9 64 74.

Junger Student mit Primarlehrerpatent sucht

Aushilfslehrstelle

an Primarschule vom 21. Sept. bis 21. Okt.
Offerten unter Chiffre 3301 an Conzett & Huber, Ins.-Abt., Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarlehrer phil. II

in ungekündigter Stellung **sucht Stelle** auf Frühjahr 1968.
Zuschriften erbeten unter Chiffre 3305 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich

Gesucht Lehrerin oder Lehrer

der einem Viertklässler noch etwas Nachhilfstunden erteilen könnte. Bülach oder Umgebung. Offerten sind erbeten unter Chiffre 3304 an Conzett+Huber, Ins.-Abt., Postfach, 8021 Zch.

Gesucht nach Griechenland **Lehrerin oder Gouvernante** zur Beaufsichtigung von drei schulpflichtigen Kindern. Lohn Fr. 450.–. – Offerten an Familie Athanassiades, Filonosstr. 53, Piräus, Griechenland.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

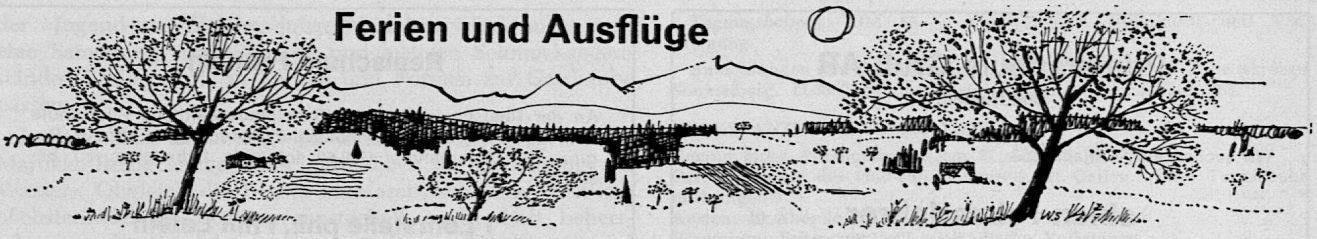
Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Ferien und Ausflüge



Bern

Sesselbahn nach Oeschinen
1700 m

Gute Auto-Zufahrt, Parkplatz
Das Erlebnis von seltener Schönheit

Mürren-Schilthorn, 2974 Meter

Schilthornhütte des Skiclubs Mürren, bewirtet Juli, August, September. 2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für leichte Touren aufs Schilthorn, über die Bietenlücke ins Saustal, auf Schwalmeren etc. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auskunft Fr. Inäbnit, Hüttenwart, Ey, Lauterbrunnen, Tel. (036) 3 51 70 oder Tel. (036) 3 54 24, Müren.

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlung
Prächtige Aussicht

Die neuerbaute

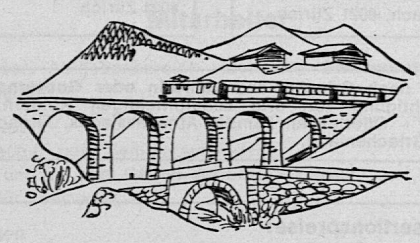
Jugendherberge Zweisimmen
(1000 m)

bietet Platz im Winter und Sommer für Sportferien- bzw. Wanderwochen bis zu 100 Teilnehmern. Separate Abteilung für Mädchen und Knaben mit den nötigen Leiterzimmern und neuzeitlichen Einrichtungen.

Nähere Angaben durch die Herbergsleitung.

Schweizerische Jugendherberge
3770 Zweisimmen

Wallis



Mit der

Furka-Oberalp-Bahn

über zwei Alpenpässe – von der Rhone zum Rhein.

Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten in einer prächtigen Alpenwelt.

Auskunft und Prospekte durch die Direktion in Brig.

Kandersteg–Gemmi–Leukerbad

eine lohnende Wanderung für jung und alt, und zum verdienten Imbiss ins

Hotel-Restaurant DALA

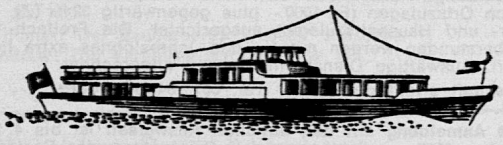
mit vorzüglicher Küche, 200 Sitzplätzen und Sonnenterrasse. Spezialpreise für Vereine und Schulen (Menüs schon ab Fr. 3.50).

Martin Loretan, 3954 Leukerbad, Telephon 027 / 6 42 13.

Zentralschweiz

Ski- u. Ferienhaus **«Montana», Stoos ob Schwyz, 1300 m ü.M.**
Glänzend geeignet für Ski- und Ferienlager. Winter- und Sommerlager. 10 Minuten von der Bergstation Stoos, 2 Minuten zum Skilift Sternegg. Besteingerichtetes Haus: moderne Küche, 6 Schlafräume von 10 bis 18 Betten mit Federkernmatratzen, separate Zimmer für Leiter, grosser Aufenthalts- und Essraum, Zentralheizung. Schönes Uebungs- und Tourengelände im Winter. Reiche Alpenflora und herrliche Wanderungen im Sommer.
Das Haus ist nur noch frei vom 2. bis 14. Jan. 1968, 29. 1. bis 3. 2. 1968, 2. 3. bis auf weiteres. In dieser Zeit werden nur Selbstkocher aufgenommen.
Im Sommer haben wir noch frei vom 1.–28. Juni, 8. August bis auf weiteres. Im Sommer kommen nur Selbstkocher in Frage.
Auskunft erteilt: Josef M. Betschart, «Montana», Stoos ob Schwyz, Telephon 043 / 3 26 01.

Ostschweiz



Eine **Schiffahrt auf Untersee und Rhein,** der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schiffahrtgesellschaft Untersee und Rhein,
8200 Schaffhausen 2 Telephon (053) 5 42 82

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18. Nähe Museum

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen.

Gasthof Weissbadbrücke
Weissbad bei Appenzell

Zentral gelegener Landgasthof für prächtige Wanderungen in das schöne Alpsteingebiet

Ein angenehmer Aufenthalt lohnt sich mit unseren preiswerten Verpflegungen im heimeligen Restaurant oder im grossen, schattigen Garten (grosser Parkplatz), 1 Min. von Station Weissbad, Appenzell.

Neuer Besitzer: Fam. Gmünder-Ulmann (vormals Bahnhofbuffet Wasserauen), Postl. 9057, Tel. 071 / 88 13 31.

NEU und LEHRREICH in RAPPERSWIL

Aquarienschau mit Hunderten seltener, farbenprächtiger Meer- und Süsswasserfische

Tropisches Fisch-Center LIDO

Pfister & Co., 8640 Rapperswil
Tel. 055 / 2 53 06 und 2 25 10

Import und Export exotischer Süss- und Meerwasserfische – Korallenfische – Ueber achtzig Aquarien.

Spezialität: Bau und Einrichtung von Grossaquarien.

Graubünden

St. Antönien, Tschierv (Nationalpark), Davos-Laret, Monte Generoso TI

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels. Ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise. Selbstkocher oder Pension, alles im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Ski- und Ferienhaus «VARDAVAL» in Tinizong GR
(Oberhalbstein)

für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 55 Plätze inkl. Leitung, 6 Zimmer mit fliessendem Wasser, 2 Massenlager. Selbstverpflegung. Moderne Küche.

Schulpflege Schwerzenbach, Tel. (051) 85 31 56, 8603 Schwerzenbach ZH

Wanderwoche – Schulverlegung – Wintersportferien
beim Schweizerischen Nationalpark!
Modernes Touristenlager für 45 Personen. Pauschalpreise inkl. Skiliftbenützung.
Chamanna Silvana bei RhB-Station Cinous-chel, Oberengadin Familie Campell, Telephon 082 7 12 53.

Zu verkaufen an der Davoserstrasse, 1250 m ü. M.

grosses Ferienhaus

für Ferienkolonien. Platz für 30 bis 40 Kinder, grosse Spielwiese. Preis Fr. 180 000.– bis Fr. 200 000.– mit Inventar.
Telephon 081 / 72 13 26.

Ferienhaus Martels, Pany
nimmt noch Schulen auf vom 4. Januar bis 20. Februar.
Selbstkocher oder Pension
Platz für 40 Personen. Telephon 081 / 54 16 14

LENZ GR

Zu vermieten in sonniger Lage gut eingerichtetes Ferienhaus für

Klassen- oder Skilager

Platz für 40 Personen. Frei ab September 1967.

Nähere Auskunft: Walter Dübendorfer, Breitestrasse 142, 8400 Winterthur, Telephon 052 / 22 32 47

Für die Herbstferien

Schulen oder Gesellschaften finden zu günstigem Preis Pension oder nur Unterkunft im **Jugendlager Salins in Sedrun.** Ab 25. August frei.
Clemens Monn, Sedrun, Telephon 086 / 7 71 92.

Luzein-Pany GR **Ferienheim Cresta**
idealer Aufenthaltsort für geruhsame Ferien und Erholung (auch kleinere Gruppen).
Anfragen an die Heimleitung Tel. 081 / 54 10 09

Noch frei: Skilager und Klassenlager

Les Bois / Freiberge / J. B. (30–150 Betten, Zentralheizung, Duschen), frei ab 28. 9. 67 bis auf weiteres. Im Winter Busmöglichkeit zu den Skiliften am Chasseral.

Stoos SZ (30–40 Matratzen), frei 23. 9.–23. 12. 67 und 7. 1.–3. 2. 68, 10.–17. 2. und ab 24. 2. 68.

Aurigeno/Maggiatal TI (30–62 Betten), frei ab 22. 9. 68.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Rothenhalde 16, 6015 Reussbühl
Telephon 041 5 77 20 oder 031 68 45 74

Kunst- und Ferienreisen der Klubschule Migros Bern

Ravenna–Florenz

Achttägige Kunst- und Ferienreise mit Besuch der Kunststädte Parma, Ravenna, Cesena, Urbino, Florenz, Pisa, Genua, Certosa di Pavia, Mailand.
Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 385.–. Bahn Bern–Mailand–Bern, Autopullman ab Mailand, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Service.

Toskana–Umbrien

Achttägige Reise mit Besuch der Kunstorte: Florenz, Arezzo, Chiusi, Pienza, Montepulciano, Perugia, Assisi, Orvieto, Siena, San Gimignano.
Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 415.–. Bahn Bern–Mailand–Bern, Pullman ab Mailand, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Service.

Verlangen Sie das ausführliche Programm bei Klubschule Migros Bern, Zeughausgasse 31, Telephon 22 20 22. Geöffnet 9–12 und 14–21 Uhr.

Zu verkaufen in schneesicherem, beliebtem Skigebiet ob Thusis GR komplett eingerichtetes

Sportferienhaus Alpenblick

Platz für 50 Personen. Oelheizung, 2 elektr. Küchen.
Schriftl. Offerten an Berghaus Alpenblick, Obertschappina GR.

Wir kaufen laufend

Altpapier

aus Sammelaktionen

Borner AG, Rohstoffe, Frauenfeld TG
Telephon 054 / 9 13 45 und 9 17 65 Bürozeit
Büro und Sortierwerk in Oberneunforn TG

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Frühjahr 1968 ist an unserer Schule eine

Lehrstelle phil. I

neu zu besetzen.

Bedingungen: Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern, Real-, Bezirks- oder entspr. Sekundarlehrerdiplom. Besoldung (inkl. Teuerungszulage):

Lehrer	Fr. 19 280.– bis Fr. 27 738.–
Lehrerin	Fr. 18 093.– bis Fr. 26 245.–

Daneben wird eine Ortszulage ausgerichtet. Verheiratete Lehrer erhalten zudem eine Haushalt- und gegebenenfalls Kinderzulagen.

Pflichtpensum: 28–30 Wochenstunden.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir bis 30. September 1967 an den Präsidenten der Realschulpflege, Dr. H. Schmassmann, Bölchenstrasse 5, 4410 Liestal.

Realschulpflege des Kreises Liestal

Stellenausschreibung

Die KUNSTGEWERBESCHULE DER STADT BERN schreibt infolge Rücktritts des bisherigen Amtsinhabers auf 1. April 1968 eine

Gewerbelehrerstelle für allgemeinbildenden Unterricht

zur Wiederbesetzung aus.

Erfordernisse: Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung oder Wahlfähigkeitszeugnis des BIGA als Gewerbelehrer für allgemeinbildenden Unterricht.

Lehrauftrag: Deutsch, Korrespondenz, Französisch erwünscht, Buchführung, Rechnen, Staats- und Wirtschaftskunde.

Besoldung: nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern; Sekundarlehrerlohn zuzüglich Zulagen für Gewerbelehrer. Teuerungs- und Sozialzulagen. Der Gewählte hat grundsätzlich während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen. Gegenwärtig werden auf begründetes Gesuch hin Ausnahmen gestattet.

Bewerbungen mit der Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage der Studienausweise, einer Photo und der Zeugnisse über die bisherige Berufstätigkeit handschriftlich bis zum **9. September 1967** der Direktion der Kunstgewerbeschule, Lorrainestrasse 1, Bern, einzureichen. Nähere Auskünfte über den Lehrauftrag und die Anstellungsbedingungen erteilt der Direktor der Kunstgewerbeschule.

Bern, Juli 1967 Der städtische Schuldirektor: P. Dübi

Realschule und Progymnasium Muttenz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (16. April 1968)

1 Reallehrer phil. II und 1 Reallehrer(in) phil. I

Bedingungen: 6 Semester Hochschulstudium, Mittelschullehrerdiplom.

Besoldung: gemäss kant. Besoldungsgesetz.
Reallehrer: Fr. 19 280.– bis Fr. 27 738.–,
Reallehrerin: Fr. 18 093.– bis Fr. 26 245.–.
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ortszulage: Fr. 1716.– für verheiratete, Fr. 1287.– für ledige Lehrkräfte.
Familien- und Kinderzulagen: je Fr. 475.–.

Reichen Sie bitte Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit bis am 26. August 1967 dem Präsidenten der Schulpflege, F. Graf-Zaugg, Gartenstrasse 40, 4132 Muttenz, ein.

Die Gemeinde Mollis

sucht auf Frühjahr 1968

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, Ortszulage Fr. 1800.– bis Fr. 2200.–, Teuerungszulage 12 Prozent.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Schulrates Mollis, Herrn Pfr. W. Sonderegger, 8753 Mollis, einzusenden.

Welche Lehrkraft möchte einen grossen Teil ihres Pensums in sehr kleinen Klassen

Italienisch und Latein

unterrichten?

Sekundarschule, 4936 Kleindietwil BE, Tel. Präsident: 063 / 8 21 21, Vorsteher: 063 / 2 48 09.

Schweizer Primarlehrerin

mit langjähriger Berufserfahrung **sucht Stellvertretung** in Zürich oder unmittelbarer Umgebung auf Herbst oder nach Uebereinkunft.
Offerten sind erbeten unter Chiffre 3302 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

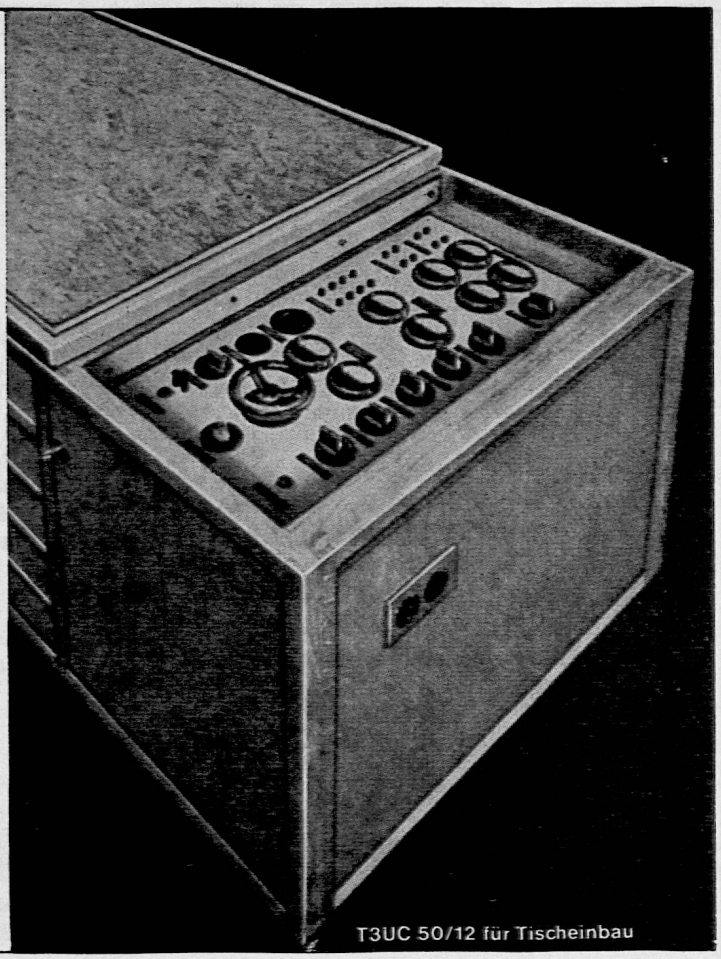
SIEMENS

Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00

52


T3UC 50/12 für Tischeinbau

SULZER

Berufsvorführung für Berufswahl 1967/68
Giesser und Modellschreiner

Eltern, Söhne, Lehrer mit Schülern sind eingeladen, an unseren Berufsvorführungen oder an einer Betriebsbesichtigung teilzunehmen.

Beide Berufe sind zukunftsversprechend und bieten raschen Aufstieg
Gute Verdienstmöglichkeiten
Werkeigene Berufsschule, Lehrlingsheime
Möglichkeit von Lehrbeiträgen
Namhafte Firmenbeiträge an qualifizierte Kräfte erleichtern die Weiterbildung nach der Lehre

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
8401 Winterthur
Berufsberatung, Tel. 052 / 81 11 22, intern 3655 / 56

Anmeldung zur Berufsvorführung:
Giesser / Modellschreiner

Name _____

Wohnort _____

Einzelbesichtigung ☐ Anzahl Personen _____

Gruppenbesichtigung ☐ Anzahl Personen _____

Besuchsdatum _____

(Gewünschtes ankreuzen) ☒

Dr. Rudolf Brunner Christus im All
Weltraumfahrt aus dem Glauben

185 Seiten. Broschiert Fr. 9.–, Leinen Fr. 12.–, auf je 10 Expl. ein Stück gratis dazu.

1. Die unveränderte Hoheit Christi im Weltraumzeitalter: Christus ist nicht nur der Versöhner der Erde, sondern auch der Herr und Vollender des Alls.

Zum Weltbild der Astronautik!

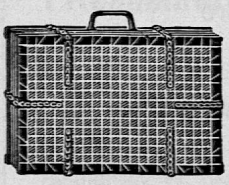
2. Das All blickt auf unsern Stern, wo Christus Mensch geworden ist.

3. Die kommenden Enthüllungen der Weltraumfahrt im Kosmos sind eine Verheißung und zugleich eine Gefahr für die Welt von morgen: Wie bereiten wir uns daher allseitig vor auf die *geistige Bewältigung* jener künftigen Entdeckungen im Weltall?

Für die Diskussion all dieser erregenden Probleme finden Sie Material und weitere Literatur im vorliegenden Buch.

Grundstein-Verlag
Seestraße 116 **8706 Feldmeilen ZH**

GITTER-PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 52.80. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 32.80. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 56.80, 100 Bogen Fr. 12.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.–, 100 Bogen Fr. 11.50. **Einlageblätter,** 26/45 cm, 1000 Blatt Fr. 47.80, 100 Blatt Fr. 5.40.

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

TONBANDGERÄTE

Ständige Grossausstellung, 50 Modelle aller Marken.
Zubehör und Tonbänder (mit interessanten Mengenrabatten!)

Stereo-Anlagen

Verstärker, Plattenspieler und Wechsler, Lautsprecher.
10 Jahre Erfahrung, eigener Reparaturservice, Ersatzteile, fachkundige Beratung und äusserst günstige Preise!

E. PETERLUNGER, 3000 BERN
Effingerstrasse 11 (2. Etage, Lift), Telephon 031 / 25 27 33

Wir suchen auf den 23. Oktober 1967 oder nach Uebereinkunft

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung nach kantonaler Gehaltsordnung, zuzüglich Gemeindezulage von Fr. 1900.– / 2700.– sowie Teuerungszulagen.

Anmeldungen erbitten wir uns unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen bis 31. August 1967 an den Schulpräsidenten, **Herrn Hermann Brunner-Hösli, Unterer Sandrütiweg 2, 8754 Netstal,** der auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Schulrat Netstal

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen – Stellenausschreibung

Es wird folgende Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Primarlehrer

für die 3./4. Klasse

Stellenantritt: Montag, den 23. Oktober 1967.

Jahresgehalt: Fr. 17 300.– bis Fr. 24 000.– plus zurzeit 3 % Teuerungszulage. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und entsprechenden Ausweisen bis zum 4. September 1967 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, den 31. Juli 1967 Der Stadtrat von Zug

Primarschule Steinen

Wir suchen auf Mitte Oktober 1967 für die 4. Primarklasse

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

die bereit wären, ab Frühjahr 1968 die 3. Klasse zu übernehmen. Auch mit einer Aushilfskraft bis zum Schulschluss wäre uns gedient. Die Besoldung erfolgt nach kant. Besoldungsreglement zuzüglich einer Ortszulage (Fr. 1500.– für Ledige, Fr. 2000.– für Verheiratete).

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind erbeten bis zum 25. August 1967 an Franz Schuler, Schulpräsident, 6422 Steinen (Tel. 043 / 9 35 20).

Primarlehrerin

mit Patent und zweijähriger Schulpraxis sucht ab sofort Stelle oder längere Stellvertretung auf dem Platz Zürich oder näherer Umgebung.
Angebote sind erbeten unter Chiffre 3303 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

2-Jahres-Kurs für die Ausbildung in Berufsberatung

Am 27. Oktober 1967 beginnt am Seminar für Angewandte Psychologie wieder ein Sonderkurs für die Ausbildung in Berufsberatung, welcher im Oktober 1969 seinen Abschluss findet.

Diese gründliche theoretische und praktische Ausbildung erstreckt sich über 4 Semester und schliesst mit dem Diplom in Berufsberatung ab.

Die Stundenplangestaltung (Nachmittags- und einzelne Abendkurse) erlaubt den Teilnehmern, ihre bisherige Berufstätigkeit halbtags an den Vormittagen fortzusetzen.

Der Kurs dient der Vorbereitung auf die Arbeit in der schweizerischen Berufsberatung, in den Regionalstellen der Schweiz. Invaliden-Versicherung sowie in privaten sozialen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Verlangen Sie nähere Unterlagen beim Seminar für Angewandte Psychologie, Zeltweg 63, 8032 Zürich, Tel. 051 / 32 16 67.

Pflanzen Sie nur gesunde und kräftige Pflanzen in Ihren Garten!

Wir kultivieren Beerenobst, Reben, Obstbäume in vielen Formen, Rosen, Zierbäume und Ziersträucher.

Gerne senden wir Ihnen kostenlos Prospekte oder Kataloge über Sie interessierende Pflanzen.

Hermann Zulauf AG
Baumschulen
5107 Schinznach-Dorf
Telephon (056) 43 12 16

MASSAG

Die Vertrauensmarke für alle preisgünstigen Zeichenartikel

Maßstabfabrik Schaffhausen AG
Telephon 053 / 5 88 51

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer · **Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferienkurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse in London** · Handelskorrespondenz · Literatur · Übersetzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkursionen · Ausführliche Dokumentation von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich**
Seefeldstrasse 45, Telefon 051 / 47 79 11, Telex 52529

Eine
ökumenische Studiengruppe
aus der Schweiz fliegt anfangs Oktober zum vierten Male in die
Sowjetunion
Interessiert es Sie mitzureisen? Programm bei der AUDIATUR, Gesellschaft für ökumenische Reisen, Bermenstr. 7c, 2500 Biel.

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Sie wissen es noch

Vor ein paar Wochen zeigten Sie Ihrer Klasse im Kern-Stereo-Mikroskop den Aufbau einer Apfelblüte. Heute, bei der Repetition, sind Sie erstaunt, wie gut Ihre Schüler noch über alle Einzelheiten Bescheid wissen. So stark prägt sich das mit beiden Augen betrachtete, räumliche Bild ins Gedächtnis ein.
Deshalb ist das Kern-Stereo-Mikroskop ein überaus nützliches Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Vergrößerung ist zwischen 7x und 100x beliebig wählbar. Verschiedene Stative, Objekttische und Beleuchtungen erschließen dem Kern-Stereo-Mikroskop praktisch unbeschränkte Anwendungsmöglichkeiten. Die Grundausrüstung ist sehr preisgünstig. Sie läßt sich jederzeit beliebig ausbauen.
Gegen Einsendung des untenstehenden Coupons stellen wir Ihnen gerne den ausführlichen Prospekt mit Preisliste zu.

Kern SWISS

Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für Präzisionsmechanik und Optik

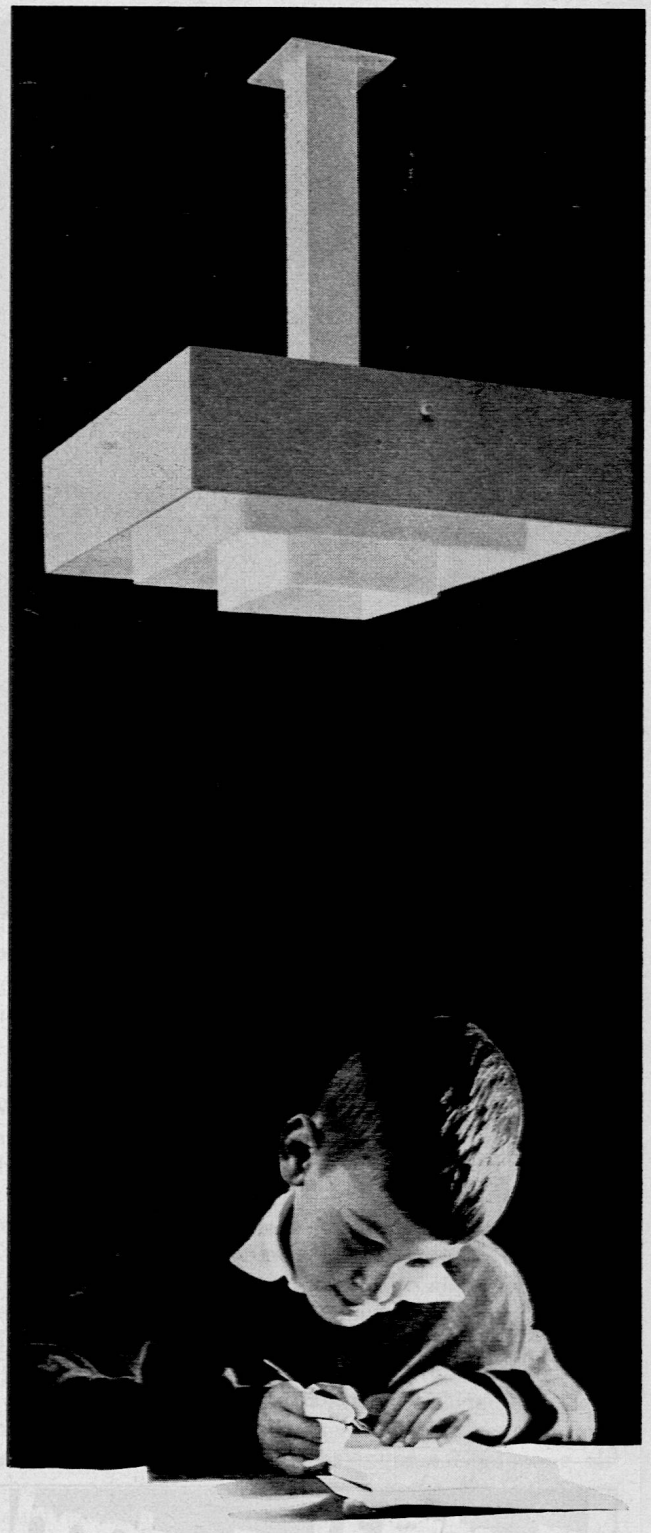
Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über die Kern-Stereo-Mikroskope

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

_____



Unsere neue Schulzimmer-Leuchte zeichnet sich aus durch hohen Wirkungsgrad. Gute Verteilung des direkten und indirekten Lichtes. Blendungsfreiheit. Minimale Verstaubung. Gut formale Gestaltung. Günstiger Preis.
BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume in Zürich:
8023 Zürich Konradstrasse 58 051/44 58 44
8023 Zürich Pelikanstrasse 5 051/25 73 43

BAG TURGI

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 61. JAHRGANG NUMMER 11 18. AUGUST 1967

Schulsynode des Kantons Zürich

AUSZUG AUS DEM PROTOKOLL ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER PROSYNODE

Mittwoch, 17. Mai 1967, 14.15 Uhr, Walchetor Zürich

Geschäfte:

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten.
2. Eröffnungen des Erziehungsrates.
3. Wünsche und Anträge an die Prosynode gemäss §§ 12 und 47 des Reglementes für die Schulkapitel und Schulsynode.
4. Beratung der Geschäftsliste für die am 26. Juni 1967 in der neuen Züspa-Halle stattfindende 134. Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich gemäss §§ 45 und 46 des Reglementes.
5. Verschiedenes.

1. Mitteilungen des Synodalpräsidenten

1.1. Der Regierungsrat hat auf Antrag der Erziehungsdirektion die *Entschädigung des Synodalvorstandes* rückwirkend ab 1. Januar 1967 wesentlich erhöht. Der Synodalpräsident dankt den Behörden für das Entgegenkommen und der Prosynode für die seinerzeitige Unterstützung des entsprechenden Kapitelsantrages.

1.2. *Lehrerbildung:* Die Vorlage für die Primarlehrerausbildung wurde von den Kapiteln, die Vorlage für die Sekundarlehrer vom Kantonsrat abgelehnt. Auf den 2. Juni 1967 hat der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins den Synodalvorstand, die Präsidenten der Stufenkonferenzen und die Präsidenten der Lehrervereine Zürich und Winterthur zu einer Konferenz eingeladen, welche die Lage beraten soll.

1.3. *«Tell»-Kommission:* Eine Kommission unter Leitung des Synodalpräsidenten klärt in Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus ab, ob und wie die «Tell»-Aufführungen weitergeführt werden sollen und ob zusätzliche Aufführungen in Schauspiel- und Opernhaus für die dritten Klassen der Oberstufe Winterthurs und der Landschaft durchgeführt werden sollen. 1967/68 wird im Sinne einer «Schonzeit» an Stelle des «Tell» voraussichtlich ein anderes Schauspiel zur Aufführung gelangen. Die Kommission wird dem Erziehungsrat frühestens auf die Saison 1968/69 definitive Vorschläge unterbreiten können. Eine Umfrage bei der Oberstufenlehrerschaft und den Germanisten der Gymnasien soll der Kommission Unterlagen liefern.

2. Eröffnungen des Erziehungsrates

Herr Erziehungsrat H. Egli gibt bekannt:

2.1. In folgenden Gemeinden wurden *Schulen für fremdsprachige Kinder* eingerichtet: Zürich, Winterthur, Dielsdorf, Uster, Illnau.

2.2. *Klassenlagerreglement:* Der Erziehungsrat hat beschlossen, dass auf der Mittelstufe zweimal ein Klassenlager durchgeführt werden darf.

2.3. Das *neue Synodalreglement* wurde im Erziehungsrat noch nicht behandelt.

2.4. Die Anträge der Lehrerschaft betreffend Anpassung des *Stundenplanreglementes* sollen an der nächsten Erziehungsratssitzung behandelt werden.

2.5. Der Erziehungsrat hat die *Abtrennung der Handelsschule vom Technikum* beschlossen. Beide Schulen sollen eigene Schulleitungen und Aufsichtskommissionen erhalten.

2.6. Die *Vereinheitlichung der Aufnahmebedingungen* an den Gymnasien wird weiter beraten. Ein erster Entwurf wurde den Mittelschulen zur Vernehmlassung unterbreitet.

2.7. *Kommission 10. Schuljahr:* Die Beratungen sind abgeschlossen. Dem Vorschlag der Sekundarlehrerkonferenz wurde mit kleinen Aenderungen zugestimmt. Der neue Entwurf wurde der Sekundarlehrerkonferenz zur Vernehmlassung zugestellt.

2.8. *Privatunterricht an Privatschulen:* Ein entsprechender Beschluss des Erziehungsrates ist in Vorbereitung.

2.9. *Kantonsschule Oerlikon:* Die Errichtung dieser Schule ist dringend. Herr Erziehungsrat Egli richtet an die Anwesenden den Appell, die demnächst zur Abstimmung kommende Vorlage kräftig zu unterstützen.

Herr Erziehungsrat Schmid-Ammann gibt bekannt:

2.10. *Anschlusskommission:* Obschon die Kommission bereits an der Ausarbeitung des Schlussberichtes ist, werden die Beratungen nicht mehr weitergeführt, bis der Entscheid des Bundesrates betreffs Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung gefallen ist. Herr Erziehungsrat Schmid-Ammann orientiert ausführlich über den derzeitigen Stand der Verhandlungen in Sachen Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung.

2.11. *Kommission «Koordination der kantonalen Schulsysteme»:* Die Gesamtkommission wird die Beratungen aufnehmen, sobald alle Subkommissionen (1. Volksschule, 2. Mittelschulen, 3. Lehrpläne, 4. Schulbeginn und Schuldauer) ihre Vorarbeiten abgeschlossen haben.

2.12. *Kommission «Belastung der Schulkinder»:* Es fanden 25 Sitzungen statt; die Kommission ist an der Redaktion des Schlussberichtes.

3. Wünsche und Anträge an die Prosynode

Pendente Geschäfte (vgl. Jahresbericht 1966, S. 33–35)

3.1. Der Wunsch der Prosynode 1965, die Durchführung des Examens in der heutigen Form sei neu zu überprüfen, kann von der Erziehungsdirektion erst im Zusammenhang mit der Revision der betreffenden Gesetze und Verordnungen behandelt werden. Das Geschäft bleibt auf der Liste.

3.2. *Kommission BS-Unterricht:* Der Vizepräsident ist Mitglied der Kommission und orientiert wie folgt: Nachdem dem Erziehungsrat ein Zwischenbericht eingereicht wurde, der festhält, dass ein BS-Unterricht erteilt werden sollte, der von Kindern beider Konfessionen besucht werden könnte, arbeitet zurzeit eine Subkommission die entsprechenden Stoffprogramme aus. Anschliessend wird

sich eine andere Subkommission mit der Aus- und Weiterbildung der BS-Lehrer befassen. Das Geschäft bleibt auf der Liste.

3.3. *Schaffung einer Stelle zur pädagogischen Grundlagenforschung:* Die Erziehungsdirektion prüft, ob der Antrag der letztjährigen Prosynode mit der Motion von Kantonsrat E. Berger koordiniert werden kann. Die Erziehungsdirektion wird den Synodalvorstand zu gegebener Zeit über den Verlauf des Geschäftes orientieren. Das Geschäft bleibt auf der Liste.

Neue Wünsche und Anträge

3.4. *Zwischenzeugnisse:* Das Kapitel Bülach reichte folgenden Antrag ein:

«Das neugeschaffene Formular ‚Zwischenzeugnis' soll in vierfacher Hinsicht umgestaltet werden:

1. Anbringen eines Feldes für die genaue Adresse der betreffenden Eltern.
2. Die Strafvorschriften über Fälschung und Beschmutzung usw. gehören nicht auf dieses Formular, mit dem den Eltern zwei oder drei Noten mitgeteilt werden. Sie sind eher dazu angetan, bei den Empfängern Unwillen zu erregen oder zu verstärken.
3. Auf dem Zwischenzeugnis sollen die *eindeutigen* Bestimmungen zur Handhabung desselben festgehalten werden.
4. Das Zwischenzeugnis soll – *für Promotionen* – wie ursprünglich vorgesehen erst Ende Februar abgegeben werden müssen.»

Nach einer ausführlichen Diskussion über den Teilantrag 4 zeigt sich, dass die Bedürfnisse der Volksschule und der Mittelschulen klar getrennt werden sollten.

Ohne Gegenstimme wird folgender Beschluss gefasst:

- Die Teilanträge 1–3 werden als Anregung an die zuständige Stelle der Erziehungsdirektion weitergeleitet.
- Die Erwägungen der Prosynode zum Teilantrag 4 sollen in Form eines Votenprotokolls dem Erziehungsrat als Anregung zur Kenntnis gebracht werden.

3.5. *Gemeinsames Zeugnisformular für die Primarschule inkl. Sonderklassen B:* Die Konferenz der Sonderklassenlehrer unterbreitet der Prosynode folgende Anregung zur Prüfung:

«Ist es möglich, ein Zeugnisformular zu schaffen, das sämtlichen Klassen der Primarschulstufe (inkl. Sonderklassen B) dienen könnte? Ein gemeinsames Zeugnisformular hätte den grossen Vorteil, dass die vollständige und lückenlose Schulung bzw. Erfüllung der Schulpflicht in einem einzigen Heft dokumentiert würde.»

Der Synodalvorstand beantragt, diese Anregung an die zuständige Stelle der Erziehungsdirektion weiterzuleiten. Die Versammlung stimmt diesem Antrag stillschweigend zu.

3.6. *Antrag von R. Stebler, Sekundarlehrer, betr. Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung:* «Die in der Schulsynode des Kantons Zürich vereinigten zürcherischen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen unterstützen die Haltung des Erziehungsdirektors, Herrn Dr. Walter König, gegenüber einem Entwurf der Eidgenössischen Maturitätskommission zu einer neuen Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung. Sie ersuchen den Regierungsrat, sich für die Schaffung einer Maturitäts-Anerkenungs-Verordnung einzusetzen, die eine ungehemmte Weiterentwicklung der Zürcher Schulen im Rahmen der kantonalen Schulhoheit gewährleistet. Sie halten dazu die Anerkennung der Sekundarschule als Unterbau der Mittelschulen und die eidgenössische Anerkennung weiterer Maturitätstypen als unerlässlich. Zur Förderung des akademischen Nachwuchses ist auch die Anerkennung öffentlicher Maturitätsschulen für Spätberufene (Zweiter Bildungsweg) wünschbar. Die Zürcher Lehrerschaft betrachtet die Verwirklichung dieser Anliegen als notwendigen Schritt zum Aufbau eines zeitgemässen Schulwesens.»

Aus der Diskussion kristallisieren sich folgende Punkte heraus:

- Die Prosynode bzw. die Synode sind die Orte, an denen zu dieser wichtigen Frage Stellung genommen werden kann. Eine Diskussion im grossen Rahmen der Synodalversammlung birgt aber Risiken; ungeschickte Voten könnten von der Presse und von der Oeffentlichkeit in ihrer Bedeutung überschätzt und falsch gewertet werden bzw. die bisherigen positiven Bemühungen des zürcherischen Erziehungsdirektors gefährden.
- Es ist nicht opportun, im jetzigen Zeitpunkt dieses Problem nochmals aufzugreifen, da die Stellungnahme der Erziehungsdirektorenkonferenz, welche die Wünsche des Kantons Zürich weitgehend berücksichtigt hat, bereits in Bern liegt.
- Eine entsprechende Resolution des Kantonalen Lehrervereins, welche die Stellungnahme der Volksschullehrerschaft klar umreisst und sich mit dem Antrag von R. Stebler praktisch deckt, ist bereits in der Presse erschienen.

Abstimmung: Für die Weiterleitung des Antrages werden 2 Stimmen, gegen die Weiterleitung 27 Stimmen abgegeben.

4. Beratung der Geschäftsliste der Synodalversammlung 1967

Bemerkungen:

Zu Traktandum 4: Der Kantonale Lehrerverein übermittelte dem Synodalvorstand ein Schreiben, in welchem ein Kollege anregt, die Begrüssung der neuen Mitglieder sei eindrucksvoller zu gestalten. Der Synodalvorstand erwartet Vorschläge aus der Versammlung, andernfalls beantragt er, bei der jetzigen Regelung zu bleiben (kein Verlesen, nicht aufstehen, kein unzeitgemässes Pathos). Diesem Antrag wird stillschweigend zugestimmt.

Zu Traktandum 6: Die beiden bisherigen Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat, Herr Professor Dr. M. Gubler und Herr M. Suter, werden vom VMZ nach Rücksprache mit der Universität und mit dem VTZ bzw. vom ZKLV zur Wiederwahl vorgeschlagen.

Zu Traktandum 10a: Turnusgemäss rücken der Vizepräsident, Walter Frei, PL, als Präsident und der Aktuar Friedrich Seiler, RL, als Vizepräsident nach. Als neuen Aktuar schlägt der VMZ nach Rücksprache mit dem VTZ Herrn Dr. Jakob Bachmann, Hauptlehrer an der Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur, vor, nachdem die Universität darum ersucht hat, für die neue Amtsperiode umständehalber auf eine Nomination verzichten zu dürfen.

Zu Traktandum 10b, c, d: Die bisherigen Amtsinhaber (Synodaldirigent: A. Brüngger – Vertreter in der Stiftungskommission des Pestalozzianums: W. Seyfert – Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges: Dr. h. c. R. Schoch, Präsident) stellen sich für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung.

Die Versammlung genehmigt alle Wahlvorschläge stillschweigend.

Herr Direktor Zulliger bedauert ausdrücklich, dass die Universität keinen Nachfolger in den Synodalvorstand stellen konnte. Er gibt zu bedenken, dass dies als Absatzbewegung aufgefasst werden kann und allenfalls weitere Folgen nach sich ziehen könnte.

Anschliessend genehmigt die Prosynode die im Probedruck vorliegende Geschäftsliste.

5. Verschiedenes

Das Wort wird nicht gewünscht.

Schluss der Verhandlungen 16.05 Uhr.

Der Synodalaktuar: F. Seiler

Zürcher kantonale Mittelstufenkonferenz

ZUSAMMENFASSUNG DES PROTOKOLLS DER 41. ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG

(Fortsetzung)

11. «Fünf oder sechs Jahre Primarschule?»

Referat von Kollege Theo Pape.

Der Referent weist auf die Bestrebungen zur Koordination der Schulsysteme hin, die aus verschiedenartigen Beweggründen geschehen, und wo oft mit sehr vagen Behauptungen argumentiert wird. Ein wichtiges Problem bei der ganzen Koordinationsfrage sei der Zeitpunkt des Uebertrittes an Oberstufe und Mittelschulen. Es wird postuliert, die Dauer der Primarschule in der Schweiz auf fünf Jahre zu beschränken. Der Referent nennt die Gründe, welche die Anhänger dieses Postulates anführen («arithmetisches» Mittel der verschiedenen Ansätze, Garantie für den frühen Beginn des Fremdsprachunterrichtes, bessere Möglichkeit für Begabtenförderung). Er weist demgegenüber darauf hin, dass für unsere Stellungnahme das Interesse der Schüler massgebend sein müsse; den Kindern sollte vor der entscheidenden Selektion genügend Zeit gelassen werden. Das Zürcher Schulsystem verunmöglicht die Förderung der gutbegabten Schüler keineswegs. Eine frühe Aufteilung nach Begabungsrichtungen würde auf Kosten der Mehrheit aller Kinder gehen. Bestimmt sind aber die Möglichkeiten zur Förderung *aller* Mittelstufenschüler ernsthaft zu bedenken und auszubauen; auch andere Probleme, die damit in Zusammenhang stehen, wie z. B. die Klassenbestände an der Unter- und Mittelstufe, müssen immer wieder erwogen werden.

Die Versammlung dankt mit starkem Applaus. Nach einzelnen Fragen und Bemerkungen sichert der Präsident zu, dass die Koordinationsprobleme an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung beraten werden sollen.

12. Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Referat von Herrn Eduard Bachmann, Präsident der IMK.

Der Referent orientiert über diese Arbeitsgemeinschaft und erwähnt einige der erzielten Ergebnisse. Er dankt den Zürcher Kollegen, die als Mitglieder der IMK oder in deren Vorstand mitgewirkt haben.

13. Beitritt der ZKM zur Interkantonalen Mittelstufenkonferenz

Der Vorstand schlägt den Beitritt der ZKM als Kollektivmitglied zur IMK vor (Beitrag 10 Rp. je Mitglied), wobei eine angemessene Vertretung im Vorstand gewünscht wird. Nach zwei befürwortenden und klärenden Voten wird der Beitritt zur IMK ohne Gegenstimme beschlossen.

14. Aufruf der Kantonsgruppe für Jugendliteratur

Kollege Arnold Lüthi, Präsident der Kantonsgruppe, informiert über die nächsten Publikationen und gibt einige Hinweise auf die Bücherausstellung im Foyer des Kirchgemeindehauses; er bittet um Unterstützung der Bestrebungen der Kantonsgruppe für Jugendliteratur in den Gemeinden.

Der Präsident wiederholt die Aufforderung und dankt A. Lüthi für seine Wirksamkeit.

15. Allfälliges

a) *Beitritt der ZKM zum Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform:* Der Vorstand hat diese Kollektivmitgliedschaft in eigener Kompetenz beschlossen; der Jahresbeitrag beträgt 20 Franken.

b) *Abänderung des Klassenlagerreglementes:* Der Präsident gibt Kenntnis von einem Beschluss des Erziehungsrates betreffend Abänderung des Klassenlagerreglementes. Es ist in Zukunft möglich, auf der Mittelstufe zwei Klassenlager pro Klassenzug durchzuführen.

Damit ist ein Antrag der letzten Jahresversammlung erfüllt worden; der Präsident dankt dem ZKLV und Synodalvorstand für die erfolgreichen Bemühungen in dieser Sache.

c) *A. Kienzi, Zürich,* stellt den Antrag zur Einberufung einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung für die Beratung des Themas «Fremdsprachunterricht / Dauer der Primarschule». Dem Antrag wird mit überwiegender Mehrheit zugestimmt.

Schluss der Versammlung: Hannes Joss dankt allen Anwesenden für das gezeigte Interesse an der Versammlung.

Der Protokollführer: H. von der Mühll

HEIMATKUNDLICHE TAGUNG 1967 «GOTTHARD»

Datum: 13. September (Mittwoch; vorbehältlich Genehmigung durch die Erziehungsdirektion; Gesuche um Schuleinstellung sind an die Ortsschulpflegen zu richten).

Programm:

Abfahrt Zürich HB: 06.45 Uhr; Streckenkommentar.
Halt in Flüelen: Von der Elektrifizierung der Gotthardbahn.
Halt in Erstfeld: Besuch des Depots; vom Tagewerk eines Lokomotivführers; Demonstrationen.
Halt in Göschenen: Kavernenzentrale, Mittagessen, Fernsteuerung, Rollende Strasse, Tunnelprojekte.
Halt in Giornico: Verkehrsgeschichtliches, Kirche S. Nicolao, Imbiss.
Ankunft Zürich HB: 21.30 Uhr.

Kosten (Fahrt, Referate, Dokumentationen, Mittagessen und «Zvieri»): für Konferenzmitglieder Fr. 30.–, für Nichtmitglieder Fr. 40.–.

Anmeldung: bis 2. September (Poststempel) per Einzahlungsschein an: Hansjörg Brändli, bei der Kirche, *8479 Waltalingen.*

Mitgliedern werden Einladungen und Einzahlungsschein zweite Hälfte August zugestellt.

Konferenz der zürcherischen Sonderklassenlehrer

PROTOKOLL DER HAUPTVERSAMMLUNG VOM 11. MÄRZ 1967

Versammlungsort: Pestalozzianum, Beginn: 14.30 Uhr.

Anwesend: 24 stimmberechtigte KSL-Mitglieder und einige Gäste.

Präsident Hans Keller begrüsst ausser den KSL-Mitgliedern folgende Gäste: Fritz Seiler vom Synodalvorstand, Frl. Lampert vom ZKLV, Armin Redmann von der Elementarlehrerkonferenz.

Die Versammlung genehmigt stillschweigend die Traktandenliste.

1. *Zum Stimmenzähler* wird Herr Robert Germann, Wald, gewählt.

2. *Protokollabnahme:* Das von Gottfried Furrer verfasste Protokoll der letzten Hauptversammlung vom 3. Juli 1965 wurde von M. Spörri und W. Baumann geprüft und für richtig befunden. Eine Zusammenfassung erschien im «Pädagogischen Beobachter» vom 17. Dezember 1965. Die Versammlung genehmigt das Protokoll unter Verdankung an den Ersteller einstimmig.

3. *Tätigkeitsbericht:* Hans Keller erwähnt in seinem Tätigkeitsbericht die wichtigsten Aufgaben, mit denen sich die KSL seit der letzten Hauptversammlung befassen musste und die sich in nächster Zeit stellen werden.

Mit der Inkraftsetzung des Reglementes über die Sonderklassen und Sonderschulung vor gut einem Jahr erhielt die Erziehung und Schulung entwicklungsgehemmter Kinder im Kanton Zürich starke Anstösse.

Den Stundentafeln der Sonderklassen, deren Entwurf die letzte Hauptversammlung durchberaten hat, stimmten – zum Teil mit leichten Aenderungen – alle Kapitel zu, so dass sie Mitte letzten Jahres in Kraft gesetzt werden konnten.

Eine weitere Folge des Reglementes war die Ernennung einer Erziehungsrätlichen Kommission für die zusätzliche Ausbildung der Sonderklassenlehrer und Lehrkräfte zur Sonderschulung.

In dieser Kommission ist die KSL durch je einen Kollegen der Sonderklassen B, C und D vertreten. Die Kantonale Arbeitsgemeinschaft (erweiterter Vorstand) hat als Diskussionsgrundlage einen Ausbildungsplan vorbereitet, der für die Lehrer aller Stufen und Sparten der Sonderklassen eine viersemestrige Ausbildung vorsieht. Diesem Plan steht ein Vorschlag gegenüber, der für die Sonderklassenlehrer vom 1. bis 6. Schuljahr eine einjährige, für die der Oberstufe eine zweijährige Ausbildung verlangt.

Eine weitere durch das Reglement ausgelöste Arbeit galt den Zeugnisformularen für die Sonderklasse B. Der Vorstand arbeitete auf Wunsch der Erziehungsdirektion Empfehlungen für die Wahl von Ausdrücken zur Beurteilung der Schülerleistungen aus. Nach eingehenden Studien entstand ein Entwurf, der sich an das Winterthurer Zeugnis für die Sonderklassen B anlehnt. An einer Sitzung des Vorstandes mit den Sektionspräsidenten wurde beschlossen, vor der Weiterführung dieser Arbeiten den Synodalvorstand zuhanden der Prosynode zu bitten, es sei die Möglichkeit eines gemeinsamen Zeugnisheftes – für Normal- und Sonderklassen – zu prüfen.

Im Winter 1965/66 konnte im Werkseminar der Stadt Zürich ein von der Erziehungsdirektion finanzierter Weiterbildungskurs «Gestalten mit Papier und Textilien» durchgeführt werden.

Gemeinsam mit der Sektion Zürich der SHG lud der Vorstand im Januar 1966 zu einem Besuch der Anlernwerkstätten für behinderte Jugendliche in Zürich ein. Diese Besichtigung wie auch der Schulbesuch bei den Sonderklassen für sinnes- und sprachgeschädigte Schüler im Schulhaus Schanzengraben fanden reges Interesse.

Erneut kam das Verhältnis Konferenz/Hilfsgesellschaft zur Sprache. Vorteile dieser Verbindung sind unter anderen die Verbundenheit mit den Sonderklassenlehrern der übrigen Schweiz und dadurch direkte Möglichkeit zur Mitarbeit bei der Schaffung und Erneuerung gemeinsamer Lehrmittel. Die Statutenrevision steht in Zusammenhang mit diesem Verhältnis Konferenz/SHG. Der Präsident schliesst seinen Tätigkeitsbericht mit einem Dank an alle, die sich für die Anliegen der KSL eingesetzt haben.

4. *Statutenrevision:* Nach reiflicher Ueberlegung und gründlichen Diskussionen blieb der Vorstand der Ansicht, der Entscheid der Gründungsversammlung – die Vollmitgliedschaft auf Sonderklassenlehrer an zürcherischen Volksschulen zu beschränken – sei richtig gewesen. Ausserordentliche Mitglieder aber aus Sonderklassen in privaten Heimen und Stiftungen sind herzlich willkommen. In diesem Sinne wurde Paragraph 2 abgeändert und der Versammlung vorgelegt. Nach kurzer Diskussion schloss sich die Versammlung dem Antrag des Vorstandes an und genehmigte die neuen Statuten einstimmig.

5. *Wahlen:* Folgende Vorstandsmitglieder haben ihren Rücktritt erklärt: Dr. Paul Bosshard, Zürich; Alice Ott, Wallisellen, Mitgliederkontrolle; Gottfried Furrer, Winterthur, Aktuar; Kurt Frei, Wädenswil, Vizepräsident; Hans Keller, Zürich, Präsident.

Der Präsident dankt allen Abtretenden für ihre geleistete Arbeit.

Neben den verbleibenden Vorstandsmitgliedern Karl Hauser, Rüti, und Ferdi Vock, Adliswil, werden neu gewählt: als Präsident Ernst Fischer, Männedorf; als Mitglieder Hans Seiler, Zürich, Theo Wepfer, Uster, Gret Bucher, Elgg.

Für das 7. Mitglied gehen keine Vorschläge ein. Dem Antrag von Kurt Frei, Wädenswil, dem «neuen» Vorstand die Kompetenz zur selbständigen Ergänzung zu geben, natürlich mit Bestätigungsrecht der nächsten Hauptversammlung, wird zugestimmt.

Kurt Frei dankt dem abtretenden Präsidenten für seine grosse Arbeit, die er für die KSL geleistet hat.

6. *Verschiedenes:* Der Vorstand hat nichts vorzubringen. Der Präsident der SHG, Sektion Zürich, Siegfried Müller, dankt für die gute Zusammenarbeit.

Hans Keller schliesst die Versammlung mit der Bitte, dem neuen Vorstand das nötige Vertrauen entgegenzubringen.

Schluss der Versammlung: 16.00 Uhr.

Der Aktuar: F. Vock

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen